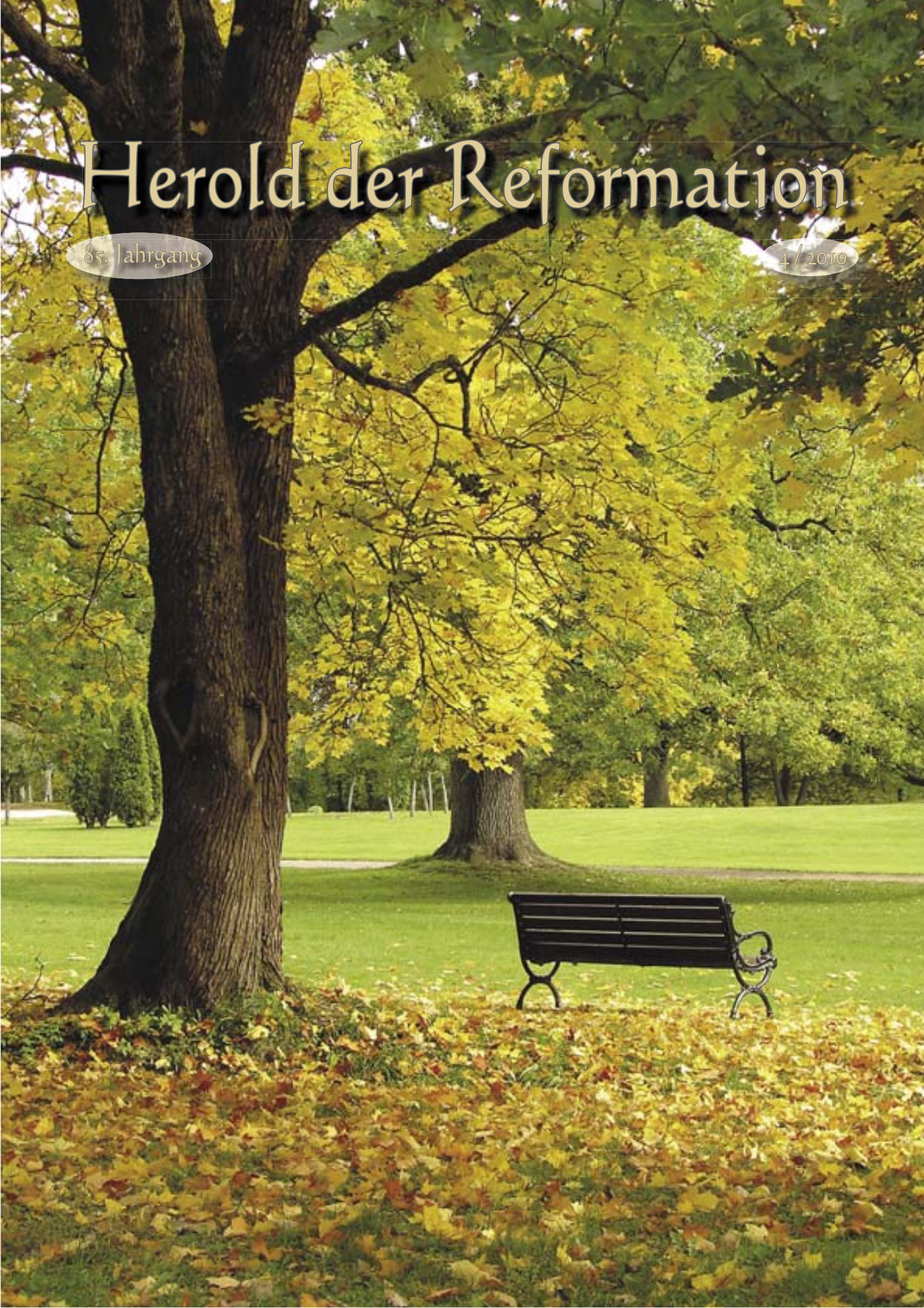


Herold der Reformation

85. Jahrgang

4 / 2010



Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung

4/2010

In dieser Ausgabe:

- Editorial 3
- Wie eine christliche Familie entsteht 4
- Entscheidungen 8
- Es war ein herrlicher Morgen 10
- Rette deine Seele 12
- Gesundheit: Der pH-Wert 15
- Eine persönliche Erfahrung mit Gott 18
- Bericht einer Missionsreise nach Afrika 20
- Nachrichten aus aller Welt 22
- Aktuelle Bilder: Mission und Konferenzen 23



Termine 2010

- | | |
|-------------------------|---|
| 15.-17. Oktober | Geistliche Konferenz des österreichischen Missionfeldes (in 4493 Wolfen, Tavernstrasse 19. Anmeldeschluss ist der 10. Oktober 2010. Wolfen liegt in der Nähe von Steyr. Autobahn Linz-Wien, Ausfahrt Asten, Richtung Steyr.) |
| 24.-26. Dezember | Winterseminar der Nord- und Süddeutschen Vereinigung |

Gedanken aus dem inspirierten Wort

„Es gibt auch heute viele falsche Propheten, denen die Sünde nicht besonders widerwärtig erscheint. Sie beklagen sich, dass der Friede des Volkes unnötig durch die Ermahnungen und Warnungen von Gottes Boten gestört wird. Durch ihre sanften und betrügerischen Lehren lullen sie die Seelen der Sünder in verhängnisvolle Sicherheit. Dem alten Israel gefielen auch die schmeichelhaften Botschaften der verdorbenen Priester. Ihre Voraussage von Wohlergehen war gefälliger als die Botschaft des treuen Propheten, der zu Reue und Unterwerfung riet.“ – *Zeugnisse*, Bd. 4, S. 204.

„Diejenigen, die es in der Furcht Gottes wagen, treu dem Irrtum und der Sünde zu begegnen, die Sünde beim rechten Namen zu nennen, haben eine unangenehme Pflicht zu erfüllen, die ihnen selbst viel Schmerzen bereitet. Doch haben sie nur die Sympathie von wenigen, erleiden aber von vielen Vernachlässigung. Die Sympathisanten der Sünder befinden sich auf der verkehrten Seite und führen Satans Absichten aus, den Zielen Gottes entgegenzuwirken.“ – *Zeugnisse*, Bd. 3, S. 346.

Impressum:

Die Zeitschrift

Herold der Reformation

setzt sich aus Artikeln zusammen, die auf der biblischen Lehre gegründet sind, um das geistliche Leben derer zu erbauen, die mehr über Gott wissen wollen. Sie wird vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 67
Fax: 07171 / 10 40 689
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 680
Fax: 07171 / 10 40 689

Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de

Herausgeber: H. Woywod, O. Nasui
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

**BEZUG KOSTENLOS!
SPENDEN WILLKOMMEN!**

*Spendenkonto der
Nord- und Süddeutschen Vereinigung:*

Gem. d. STA Ref.	Gem. d. STA Ref.
Konto: 96 487 439	Konto: 17 597 702
BLZ: 360 100 43	BLZ: 600 100 70
Postbank Essen	Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com (S. 1, 2, 3, 4, 6, 8, 10, 11, 12, 15, 17, 22.)
Reformation Herald (S. 16, 18.)



Deine Treue ist groß!

„...seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; sie ist jeden Morgen neu und seine Treue ist groß!“

(Klagelieder 3, 22. 23.)

Rowland Hill bekam eine große Summe Geld für einen armen Prediger. Er dachte, dass diese Summe zu groß sei, um sie auf einmal zu schicken, und so sandte Hill nur einen kleinen Teil davon mit der Bemerkung: „Es folgt mehr!“ Einige Tage später bekam der Prediger einen Umschlag mit der gleichen Geldsumme, die er zuvor geschickt hatte, und mit derselben Bemerkung: „Es folgt mehr!“ In gleichen Zeitabständen folgten der dritte und der vierte Umschlag. So ging es weiter, bis die gesamte Summe geschickt worden war.

C. H. Spurgeon erwähnt diese Geschichte, um zu beschreiben, dass die wunderbaren Dinge, die wir von Gott bekommen, immer mit so einer „Bemerkung“ ankommen. Es folgt immer noch mehr als das, was wir bekommen haben, indem er sagt:

- ♦ Als Gott uns unsere Sünden vergab, folgte noch mehr Vergebung.
- ♦ Er hat uns in Christo gerechtfertigt, aber es folgt mehr.
- ♦ Er hat uns in seine Familie aufgenommen, aber es folgt mehr.
- ♦ Er bereitet uns für den Himmel vor, aber es folgt mehr.
- ♦ Er gibt uns Gnade, aber es folgt mehr.
- ♦ Er hilft uns im Alter, aber es folgt noch mehr.

Spurgeon sagte als Schlussfolgerung: „Auch wenn wir dann in der Ewigkeit sind, wird noch viel mehr folgen. Ja, die Segnungen Gottes haben kein Ende. In der Ewigkeit werden wir uns über seine unendliche Güte freuen. Es folgt immer noch etwas mehr.“

In dieser schönen Jahreszeit wollen wir Gott danken, dass er uns immer wieder an seinen unendlichen Gütern teilhaben lässt. Er sorgt für uns und beschenkt uns in seiner barmherzigen Art mit den Erzeugnissen dieser Erde und sättigt uns durch seine Liebe. Wir danken ihm auch für unsere Gesundheit, für den Glauben und Frieden in unserem Land und vor allem für den Frieden in unserem Herzen. Ja, der Herr schüttet über uns täglich seine Segnungen und Güter aus, die immer wieder wie dieser oben erwähnte Briefumschlag mit Geld kommen. Deswegen sagt Jeremia so überzeugend, dass „... die Barmherzigkeit Gottes nicht zu Ende ist, sie ist jeden Morgen neu...“ (*Klagelieder 3, 22. 23*) und David spricht davon in seinen Psalmen und sagt: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ (*Psalms 34, 9*.)

Diese Worte bringen uns zum Nachdenken; denn obwohl uns Gott immer wieder diese Güter sendet, sind wir trotzdem immer wieder unzufrieden. Wir sagen oft, dass wir in einer unzufriedenen Welt leben, aber die Frage ist: „Wie oft war ich selber unzufrieden?“ Ich vergesse einfach so schnell alles, was für mich getan wurde, und ich denke, dass alles, was ich bekomme und bekommen habe, selbstverständlich ist. Aber in Wirklichkeit ist es nur die Gnade und die Liebe Gottes. Paulus sagt: „...das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.“ (*Römer 1, 20*.)

Möge der Herr uns alle segnen, und möge er uns einen Geist der Dankbarkeit geben, damit wir ihm durch unsere Gedanken, Worte und Taten Ehre geben und anderen ein gutes Beispiel sind, indem wir sie zur Quelle des Lebens führen. □



Wie eine christliche Familie entsteht

von W. Lukic und W. Volpp

„Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässt er nicht davon, wenn er alt wird.“ (Sprüche 22, 6.)

Im Jahre 1926 hat die Verbrechens-Kommission von Minnesota USA, einen erstaunlichen Bericht veröffentlicht, den man wahrscheinlich nirgendwo mehr veröffentlicht sehen wird. Er wurde von Männern erarbeitet, die keine geweihten Christen waren.

Sinngemäß steht dort:

„Jedes Neugeborene beginnt das Leben als ein ungezähmtes Wildes. Es ist vollkommen selbstsüchtig und ichbezogen. Es will, was es will und wann es will: seine Flasche, die Aufmerksamkeit seiner Mutter, das Spielzeug des Spielkameraden, die Uhr des Onkels oder was immer es auch sei. Wenn man es ihm verweigert, wird man seinen Zorn und seine Aggressivität erregen, welche tödlich wäre, wenn es doch nicht so hilflos wäre. Es ist schmutzig, hat keine Moral, keine Kenntnisse und keine entwickelten Fähigkeiten. Das meint, dass alle Kinder – nicht nur gewisse Kinder, sondern alle – als Verbrecher geboren sind. Wenn es ihnen erlaubt wird, in ihrer ichbezogenen oder egoistischen Weise aufzuwachsen, indem sie freien Lauf für ihre impulsiven Ausbrüche bekommen, um ihre Wünsche zu befriedigen, würde jedes Kind zu einem Verbrecher, einem Dieb oder

Mörder heranwachsen. (*Journal des Amerikanischen Instituts für Verbrechens-Gesetzgebung* 18, No. 1 [Mai 1927] verlaublich im Minnesota Verbrechenskommissions-Bericht 1926.)

Dieser Bericht stimmt mit den Zeugnissen der Bibel überein: „Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ (*Psalms* 51, 7.) „...das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ (*1. Mose* 8, 21.) „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ (*Römer* 3, 23.)

Daher besteht folgende Notwendigkeit: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (*Johannes* 3, 3.) „Rute und Strafe gibt Weisheit; aber ein Knabe, sich selbst überlassen, macht seiner Mutter Schande.“ (*Sprüche* 29, 15.)

Kinder, wie sie in diesem Bericht aus dem Jahr 1926 beschrieben werden, können wir täglich in den Hinterhöfen unserer Häuser sehen. Lasst kleine unerzogene Kinder ohne Aufsicht alleine, so wird man das Durcheinander schnell sehen.

Was unsere Kinder und Familien brauchen, wird in Epheser 6

beschrieben, nämlich Lehre und Ermahnung.

Dieser Prozess ist in einer Beziehung enthalten, nämlich in dem Verhältnis zwischen Eltern und Kindern.

Wir können diese Beziehung in fünf Schritten zusammenfassen:

1. Zweck der Beziehung, 2. Macht der Beziehung, 3. das Potential, 4. die Niederlagen und 5. die Besonderheiten dieser Beziehung.

1. Zweck der Beziehung: Warum hat Gott den Menschen nicht so geschaffen, dass er, gleich nachdem er in die Welt hineingeboren wird, auf eigenen Füßen stehen kann? Bei einigen Tieren ist das so.

Bevor das Kind auf eigenen Füßen stehen kann, wird den Eltern die Möglichkeit gegeben, ihr Kind in physischer, geistiger, geistlicher und gesellschaftlicher (sozialer) Hinsicht zu erziehen.

Das können wir in Lukas 2, 52 über den heranwachsenden Jesus nachlesen: „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“

Das heißt: an Alter = physisch, an Weisheit = geistig, in Gnade bei Gott = geistlich, in Gnade bei den Menschen = soziale Beziehungen.

Wenn wir Kinder in die Welt setzen, dann müssen wir wissen, dass sie unsere Aufmerksamkeit, unsere Liebe und unsere ganze Teilnahme verlangen.

Alle diese vier Punkte deuten auf die aktive Rolle der Eltern bei der Erziehung hin.

Physisch: Die Eltern sollen auf die körperliche Entwicklung ihrer Kinder durch die richtige Ernährung, Bewegung, Arbeit usw. achten.

Geistig: Eltern sollen ihre Kinder über die materielle und kulturelle Welt aufklären und ihnen helfen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, anders als in der nicht zivilisierten Welt.

Geistlich: Eltern sollen ihre Kinder über ihre Herkunft und den Sinn des Lebens lehren, sie auf ihren Schöpfer und Erretter hinweisen und das nicht nur, damit sie selbst Errettung finden, sondern damit die Kinder gottesfürchtige Männer und Frauen werden. Der Weg der Erlösung wurde uns durch das Opfer Christi offenbart, und nur durch Opferbereitschaft und Hingabe an Gott werden wir das Bild Gottes widerspiegeln.

Gesellschaftlich-sozial: Eltern sollen ihre Kinder über Anstand und Benehmen, gesellschaftlichen Umgang, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Sorge und Hilfe für die Nächsten und benachteiligte Menschen lehren. So werden die Kinder beim Antreten in ihrer ersten Arbeit einen guten Leumund haben und ein gutes Beispiel sein. **Man wird das Ziel nie erreichen, es sei denn, man kennt es.**

2. Die Macht der Beziehung: Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist sehr machtvoll. Es mag sein, dass jemand diesem widerspricht und sagt: „Es ist egal, wie man das Kind erzieht.“ Die Bibel aber sagt: „Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässt er nicht davon, wenn er alt wird.“ (*Sprüche 22, 6.*)

Wir setzen die Segel, und die Kinder gehen, mit wenigen Ausnahmen, den Weg, den wir ihnen zeigen und vorleben. Die Welt sagt: Wenn wir auf einen 16jährigen schauen,

der in einer normalen Familie aufgewachsen ist, dann sehen wir das Produkt einer Erziehung: das sind 20% durch Lehrer, 20% durch die Medien, TV und Literatur, 20% durch Freunde, 20% durch die Eltern, 20% durch das, worin er geboren wurde.

Da müssen wir widersprechen, denn: Wer hat den Lehrer ausgesucht? Die Eltern geben an, in welche Schule das Kind gehen soll. Das heißt, diese 20% gehen an die Eltern.

Wer wählt für die Kinder die Freunde aus? Die Eltern. Wenn wir erlauben, dass die Kinder ihre Freunde selbst aussuchen, müssen wir uns bewusst sein, dass Probleme kommen werden.

Die Medien: Wer kontrolliert die Kinder, solange sie bei uns zu Hause wohnen? Die Eltern.

Daraus kann man sehen, dass 80% dessen, was unsere Kinder werden, das ist, was wir aus ihnen gemacht haben oder ihnen erlaubt haben zu sein.

Darum ist das Verhältnis oder die Beziehung zwischen den Eltern und Kindern sehr machtvoll. Wenn ein junger Mann ein Mädchen heiraten will, dann heiratet er das Produkt, was ihre Eltern aus ihr gemacht haben.

Ein Sprichwort sagt: Schau genau, wie ihre Mutter ist, und auch umgekehrt: Wie behandelt der Junge seine Mutter und seinen Vater?

John und Charles Wesley, die zwei großen Missionare, sind nicht durch Zufall das geworden, was sie waren. Die Mutter Susanne hat, obwohl sie 19 Kinder hatte, jedem Kind pro Woche je eine Stunde gewidmet, um ihm geistliche Belehrungen zu erteilen. Sie hat zwei Riesen erzogen.

In dieser Beziehung – Eltern-Kinder – liegt eine große Kraft.

3. Das Potenzial der Beziehung: Lasst uns einen Blick auf die

moderne Gesellschaft im Jahr 2010 werfen. Was läuft in dieser Gesellschaft falsch?

In vielen Ländern sind unsichere Zustände, es herrschen Aufruhr und Krieg, Afghanistan, Irak, Sudan, Somalia, um nur einige zu nennen. In den USA sind 1,8 Millionen Menschen im Gefängnis, es herrschen Gesundheitsprobleme, ökonomische Probleme, Wohnungsprobleme usw.

Beinahe alle diese Probleme können auf den Zusammenbruch der Familie zurückgeführt werden. Gefängnisse, Steuerlasten, allein erziehende Mütter, Gesundheitsausgaben, ungeheures Potenzial für Übel, aber auch für Gutes.

Denke an solche, die den Herrn Jesus kennen, an die heilige Bibel; an den Weg der Erlösung, denke an das Potenzial einer guten Familie.

Oft benötigen wir die Missionare, wir beten für sie. Es gibt verschiedene Familien, die Missionare oder Arbeiter für das Missionsfeld hervorbringen, sowie gottesfürchtige Männer und Frauen, die sich als gläubige Geschäftleute bewähren.

Denkt an die Bibel und ihre Biografien von Menschen.

Wer ging aus dem Hause des Ahab und seiner Frau Isebel hervor? Ahasja, ein gottloser Sohn.

Wer kam aus Elis Haus? Söhne des Belial, die nicht die nötige Erziehung erfahren hatten.

Wer ging aus dem Haus des Herodes und der Herodias hervor? Eine Tochter, die nicht zögerte, dem Wunsch ihrer Mutter nachzukommen und das Haupt des Propheten Gottes – Johannes des Täufers – zu verlangen.

Aber wen brachte das Heim von Amram und Jochebed hervor? Mose, Aaron und Mirjam.

Wer ging aus dem Hause von Hanna und Elkana hervor? Samuel, der Prophet des Herrn.

Welchen Nachkommen hatten Eunike und Lois? Timotheus, einen

treuen Begleiter des Apostel Paulus und einen Diener des Herrn.

All diese Familien übten einen Einfluss auf ihre Nachkommen aus. Wie mächtig ist deshalb eine christliche Familie! Welches Potenzial liegt deshalb in einer christlichen Familie. Aber es gibt auch Niederlagen in der familiären Beziehung.

4. Niederlagen: Wir sind gegen Niederlagen nicht immun. Epheser 6, 4 erklärt uns: „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Vermahnung zum Herrn.“

In diesem Vers finden wir einen positiven und negativen Teil. Wie viele Möglichkeiten gibt es, Kinder zum Zorn zu reizen? Viele. Zu große Strenge, Regeln ohne ein gutes Verhältnis zum Kind erzeugen Rebellion; ein Kind dem andern vorzuziehen, Überforderung, überkritisch zu sein, unsere Liebe von Bedingungen abhängig zu machen, ärgerlich zu sein, das Kind physisch und emotional zu misshandeln.

Es liegt eine Macht in Worten, Handlungen und Beispiel. Anstatt die Kinder zum Zorn zu reizen, erzieht sie in Lehre und Ermahnung zum Herrn. Dies wird uns helfen, Niederlagen zu entgehen.

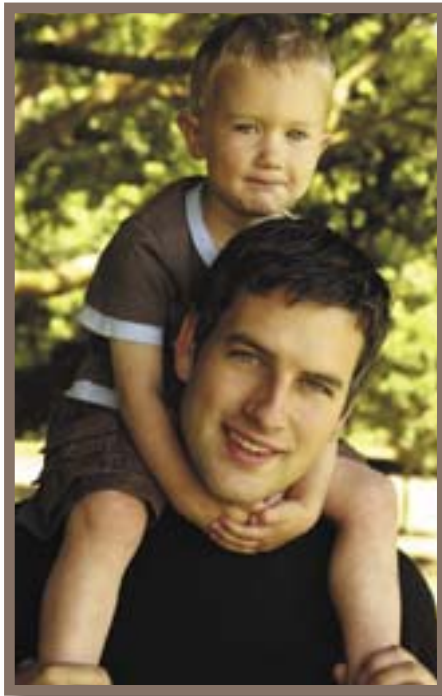
5. Die Besonderheiten: Es gibt kein allgemein gültiges Erfolgsrezept in der Kindererziehung. Aber wir können dem bewährten inspirierten Rat folgen: Wachtet und betet.

In einer Studie aus dem Jahr 1950 mit dem Namen „Enträtselung der jugendlichen Pflichtvergessenheit“, hat das Soziologen-Ehepaar Sheldon und Elena Gluck von der Harvard-Universität vier kritische Punkte zur Vermeidung der Straffälligkeit von Kindern herausgestellt. Ihre Entdeckung ist eigentlich nichts Auffälliges, denn die Bibel hat dies schon immer klargestellt. Sie studierten an Tausenden von straffälligen Kindern die Frage: Was ist bei der Erziehung dieser Kinder falsch gelaufen? Sie fragten: Was haben die Eltern in der Erziehung getan, und was haben sie nicht getan?

a. Der Vater, der immer fest, gerecht und konsequent gelehrt und Disziplin gehalten hat.

b. Die Mutter, die den ganzen Tag die Aufsicht über die Kinder hatte und mit ihnen zusammen war. Heute sind nur 7% der Mütter mit den Kindern zu Hause, vor einigen Jahrzehnten waren es 77%. Was wir heute haben, sind Schlüsselkinder und Kindergartenkinder. Wir verstehen, dass es schwer ist, wenn nur ein Verdienner die Kosten des Hausbaus neben den andern Haushaltskosten tragen muss. Die Erwartungen und Wünsche werden heute zu hoch gesetzt, und um sie zu erreichen, müssen Vater und Mutter arbeiten. Unsere Großeltern waren nicht mit solchen Vorstellungen konfrontiert. Man kann die Kerze nicht an beiden Enden anzünden und dabei noch gewinnen. Die Mutter muss für die Erziehung der Kinder zu Hause sein.

c. Liebe und Zuneigung zwischen den Eltern und Kindern schaffen Harmonie und Frieden im Haus.



d. Die Zusammengehörigkeit der Familie: Die ganze Familie verbringt eine aktive Zeit zusammen, indem sie gemeinsam etwas Nützliches unternehmen. Kein Familienmitglied ist ausgeschlossen, keiner schaut Fernsehen, spielt ein Computerspiel oder telefoniert, oder die Mutter ist abwesend im Fitnessclub. Wir als Christen verbringen unsere freie Zeit zusammen in der Natur, singen, betrachten das Wort Gottes, beten gemeinsam oder gehen zur Gebetsstunde.

Man kann diese Beziehung mit drei L beschreiben: In Liebe, mit Lippen und mit Leben.

In Liebe: Solche Liebe fordert harte Arbeit, Zeit, Energie, Geld, Hingabe. Wenn Kinder mit Fragen zur Mutter kommen und sie ist gerade sehr beschäftigt, dann soll sie sich Zeit nehmen, die Fragen ernst zu nehmen, und soll ihre Kinder nicht wegschicken, weil sie keine Zeit hat.

In Titus 2, 3-4 lesen wir, dass die älteren Frauen die jüngeren lehren sollen, dass sie ihre Kinder lieben sollen. Müssen unsere Mütter gelehrt werden, ihre Kinder zu lieben? Die heutige Gesellschaft braucht diese Ermahnung, denn die Tageszeitungen berichten uns von Müttern, die ihre Kinder aussetzen, Kindern ihre Eltern oder ihre Geschwister töten.

Die Liebe ist ein köstliches Ding. Wenn wir Kinder in die Welt bringen, dann müssen wir wissen, dass sie unsere Aufmerksamkeit, unsere Liebe und unsere ganze Teilnahme verlangen.

Mit Lippen: Der Eltern Lippen sollen sich nach 5. Mose 6, 6-9 richten, nämlich die Kinder fleißig zu lehren. „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehst, und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Tore.“

In den vielen Versuchungen, die den heute Kindern begegnen, dürfen Eltern nicht teilnahmslos sein und schweigen.

Ein besonderer Punkt des Interesses ist es, den Kindern den Plan der Erlösung zu erklären. Alle andern Dinge sind wertlos, wenn unsere Kinder nicht gerettet werden. Wenn dein Kind dich fragt, Papa, ich will gerettet werden, was wirst Du dann sagen? Darum lehre dein Kind, bete mit ihm, liebe es.

Die Lippen sollen nicht nur lehren, sondern auch korrigieren. Schau dir das tragische Beispiel von

Eli an. Seine Söhne wurden die Söhne Belials genannt. Ihr Vater bestand nicht auf ihrem Gehorsam.

Sprüche 22, 15 erklärt: „Torheit steckt dem Knaben im Herzen; aber die Rute der Zucht wird sie fern von ihm treiben.“ Kinder brauchen die Ermahnung und Zurechtweisung.

Susanne Wesley sagte: „Eltern, die der Kinder Eigenwillen in Schranken halten, arbeiten mit Gott zusammen und retten ihre Seele.“ Dem Kind den eigenen selbstsüchtigen Willen zu lassen, bedeutet, die Seele des Kindes zu zerstören.

Wie verzieht man Kinder? Ihnen teure Geschenke zu machen und sich selbstsüchtig zu benehmen sind Ursachen, dass Kinder sich in die falsche Richtung bewegen. Wenn Eltern das Kind ermahnen und es folgt nicht, dann muss eine Korrektur folgen, denn sonst wird dies zu einer Gewohnheit mit schlechten Folgen. Wenn solch ein Kind in die Gemeinde kommt, wird es dort dasselbe zur Schande der Eltern wiederholen. Kinder müssen im häuslichen Kreis Achtung vor Gott und heiligen Dingen lernen. Auch die Kleinsten müssen lernen, ruhig zu sein. Das fängt schon im frühen Kindesalter an.

Kinder sollen nicht nur gehorchen, sondern die Eltern ehren, was mehr ist als gehorchen. Es ist notwendig Wimmern, Klagen und Selbstmitleid zu überwinden.

Mit Leben erfüllen: Es gibt genug Beispiele von Königen und großen Männern, die dem Beispiel ihrer Väter gefolgt sind, mit wenigen Ausnahmen. Die Regel ist: Schlechtem folgt Schlechtes. Warum? Weil das Beispiel einen mächtigen Einfluss ausübt. Ich sage, wie man etwas tun soll, mache es aber anders. Das Kind folgt dem Beispiel, nicht den Worten. Wir sind dem Kind ein Vorbild, und es achtet darauf. Was ist, wenn die Eltern nicht die Wahrheit sagen, wenn die Mutter zum Kind sagt: „Wenn jemand nach mir fragt, dann sag, ich sei nicht zu Hause“? Wird nicht das Kind damit auch das Lügen lernen?

Eine Illustration: Wenn Eltern viel Geld für ihr kostspieliges Vergnügen ausgeben und bei Aufrufen

um Hilfe für die Armen oder für die Mission sehr wenig geben, wenn die Befriedigung eigener Wünsche einen größeren Stellenwert einnehmen, welche Botschaft wird das für das Kind sein?

Oder ist der Vater ein eifriger Anhänger des Sports oder seines Hobbys und versäumt es deshalb zur Gebetsstunde zu gehen oder die Familienandacht zu pflegen? Irren wir uns nicht: Die Kinder bekommen die Botschaft, sie sind scharfe Beobachter.

Wenn die Eltern zu Hause wie „Hund und Katze“ sind und sich in der Versammlung der Gemeinde wie Engel benehmen, welche Botschaft werden die Kinder bekommen? Für sie wird es nur Theater sein, und Gott wird für sie bedeutungs- und belanglos sein. Sie sehen das Christentum so, wie es ihnen durch Vater und Mutter im tagtäglichen Leben zu Hause dargestellt wird.

Kinder beobachten uns Tag und Nacht mit kleinen Augen, die alles sehen und kleinen Händen, die das tun, was wir tun.

Was wir heute als Familie und als Gemeinde brauchen, ist ein frommes Leben im Verhältnis der Familie, der Eltern und Kinder.

Gottesfürchtige Familien zeichnen sich durch die Gegenwart von bestimmten Dingen und die Abwesenheit von bestimmten Dingen aus:

Durch Abwesenheit von Streit und Argumentieren zwischen Vater und Mutter, durch Abwesenheit von Klatsch über andere Christen und andere Leute, durch Abwesenheit von Weltlichkeit und Mode, durch Abwesenheit von Musik-CDs und Postern von Pop- und Filmstars an den Wänden unserer Kinderzimmer, durch die Abwesenheit von gottlosen Illustrierten und Büchern und durch Abwesenheit des zerstörenden Einflusses des Fernsehens; andererseits durch die Gegenwart einer christlichen Atmosphäre, durch das Wort Gottes, beim täglichen Gesang religiöser Lieder, durch die Unterhaltung über den Herrn unseren Erlöser, durch das aufrichtige Interesse an der Mission und unseren Missionaren, durch unpartheiliche Gastfreundschaft, durch

Anstand, Ordnung und Ausübung guter Gewohnheiten, durch Ruhe und Respekt, Liebe und Barmherzigkeit.

Eine kleine Geschichte aus dem Leben soll die Aufgabe der Eltern veranschaulichen:

Von Michelangelo, dem großen Maler und Bildhauer wird erzählt, dass er eines Tages mit seinen Studenten in einem Steingarten die verschiedenen Stein- und Marmorblöcke beschaute. Mit seinen Schülern besprach er, was man alles aus diesen groben Steinen machen konnte. Langsam gingen sie mit der Gruppe von Stein zu Stein und merkten nicht, dass ihr Meister zurückgeblieben war. Sie gingen zurück und sahen ihn an einem großen Felsblock stehen, den er von allen Seiten begutachtete. Schließlich fragte einer der Studenten, was er an diesem unscheinbaren Felsblock so interessant findet. Er antwortete: „Könnt ihr es nicht sehen? In diesem Stein aus Marmor ist ein Engel verborgen und den muss ich befreien.“ Der Meister ging behutsam mit Hammer und Meisel ans Werk. Als Ecken und Kanten langsam verschwanden, konnte man die Konturen eines Engels erkennen und am Ende stand ein Engel vor seinen staunenden Schülern.

So sollen auch alle Eltern, die von Gott ein Kind geschenkt bekommen haben, in ihrem Kindern einen Engel sehen, dem sie helfen sollen, um ihn von den bösen Eigenschaften zu befreien. Mit Gottes gnädiger Hilfe werden die Kinder dann selbst den Wunsch hegen, das alte sündige Leben aufzugeben, um zu einem Sohn und einer Tochter Gottes zu werden.

Möchte der Herr geben, dass eine neue Generation aufkommen möchte, die ihre Eltern preist für die Frömmigkeit, die sie ihnen mitgeteilt haben. □

Hinweis: Im Zusammenhang zu diesem Thema sind folgende Ratschläge zum Lesen zu empfehlen: Zeugnisse für die Gemeinde, Band 1, S. 407-429 und das Buch „Wie führe ich mein Kind“. Lest bitte auch den Artikel im beiliegenden Heft „Der Freund“, S. 18-20.

Entscheidungen

von V. Brajovic

Oft denken wir daran, wie schön es wäre, wenn bei großen Entscheidungen in unserem Leben ein Engel zu uns kommen könnte, wie damals zur Zeit Lots, um uns auf die richtige Seite zu ziehen und uns lange Überlegungen und Entscheidungen zu ersparen. Manchmal ist es sehr leicht eine Entscheidung zu treffen, manchmal aber auch sehr schwierig. Entscheidungen, wie z. B. ein Leben mit Gott (die Taufe) oder die Entscheidung für einen Ehepartner usw. fallen uns sehr schwer. Wir sind in Sorge, weil wir uns sehr gut, aber Gott nicht so gut kennen. Was, wenn ich scheitere? Wir wünschen uns, dass uns jemand diese Entscheidung abnimmt und an unserer Stelle „richtig“ und „schnell“ entscheidet. Es kommt immer wieder die Frage oder der Zweifel: „Und was, wenn er oder sie die falsche Person ist, oder was, wenn ich Gott annehme und dann meine Arbeit verliere... Was dann?“ Sollen die Umstände unser Schicksal bestimmen?

„Wir sollen keine Diener der Umstände sein, sondern uns die Umstände durch einen innewohnenden Grundsatz, den uns der größte Meisterlehrer lehrte, untertan machen.“ – Zeugnisse für Prediger, S. 363.

Manchmal benutzt Gott Notlagen in unserem Leben, um uns etwas Besseres zu geben oder uns seinen Weg zu zeigen, weil wir wie angeklebt an einer Einstellung, einem Ort oder etwas Anderem hängen. Josef erlebte die Sklaverei, um sich für die Regierung in Ägypten vorbereiten zu können.

„Not und Jammer können Wachstum und Erleuchtung hervorrufen“, sagte einmal ein weiser Lehrer. Er erklärte das auf folgende Art und Weise: Jeden Tag hat ein Vogel Zuflucht in den vertrockneten Zweigen eines alten Baumes, der mitten in der Wüste stand, gesucht. Unerwartet riss ein Hurrikan den alten Baum aus

und zwang den Vogel hunderte Kilometer weit weg zu fliegen, um eine andere Zuflucht, ein anderes Versteck zu finden. Letztendlich fand er einen großen Wald mit fruchtbaren und wunderschönen Bäumen. Der weise Mann fasste die Geschichte zusammen: Wäre der alte Baum geblieben, hätte nichts den Vogel auf den Gedanken gebracht, seine Sicherheit zu verlassen und irgendwo anders hinauszufiegen. Gott benutzt den Verlust von etwas, das uns sehr viel wert ist, um uns etwas Besseres zu zeigen.

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“ (Römer 8, 28.)

Wie beschreiben wir einen Menschen? Durch seine Entscheidungen, die er oder sie macht. Unsere Persönlichkeit ist durch unsere Art, wie wir Entscheidungen treffen, definiert. Es ist einer der wichtigsten Punkte, der unser ewiges Schick-



sal entscheiden wird. Es ist sehr traurig, wenn ein Mensch keine Entscheidung trifft aus Angst, sich falsch zu entscheiden. Die zehn Gebote sind ein Maßstab, der uns hilft, zwischen Gut und Böse zu entscheiden, aber es gibt viele kleine Dinge in unserem Alltag, die immer wieder von uns erfordern, dass wir uns entscheiden. Lasst uns ein einfaches Beispiel nehmen, wie z. B. rechtzeitig auf unsere E-Mails zu antworten. Es ist selten, dass wir unsere E-Mails fleißig löschen, sortieren, öffnen, zurückschreiben... usw. Es kommt immer wieder etwas dazwischen, das uns hindert, unsere Prioritäten zu setzen. Verwirrung kommt durch Vielfalt. Jede Sekunde kommen über 100 Millionen Einzelbotschaften von unseren Sinnesorganen im Gehirn an. Das ist eine riesige Menge, und wir müssen feststellen, dass unsere Verarbeitungskapazität ihre Grenzen hat. Wir treffen über 20.000 Blitzentscheidung pro Tag. Das ist eine Menge, gerechnet von dem Moment an, wenn wir aufstehen, bis wir ins Bett gehen. Wie können wir damit umgehen? Wie lernen wir überhaupt, Entscheidungen zu treffen? Ist es richtig, dass ich immer wenn ich nicht sicher bin, Gott um ein Zeichen bitte?

„Der Herr wirkt nicht durch solch einen Zufall. Suche ihn in äußerst ernsthaftem Gebet. Er wird die Sinne beeindrucken und die rechten Worte eingeben. Gottes Volk soll erzogen werden, sich nicht auf menschliche Erfindungen und ungewisse Tests zu verlassen, um Gottes Willen zu erfahren. Satan und seine Helfer sind stets bereit, jede sich bietende Gelegenheit zu ergreifen, Seelen von den reinen Grundsätzen des Wortes Gottes abzubringen. Das Volk, das von Gott geleitet und gelehrt wird, bedient sich keiner Verfahren, für die es kein ‚So spricht der Herr‘ gibt.“ – *Bibelkommentar*, S. 349.

Von Kindheit an üben wir das Denken. Von Kindheit an lehrt Gott uns zu lesen, zu denken und zu verstehen. Dadurch sollen wir bestimmte Zusammenhänge ver-

stehen. Wir lernen geistlich zu denken.

„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“ (*Römer 12, 2.*)

Laut Kinderpsychologen entscheidet sich ein Kind im Alter von sieben oder acht Jahren für zwei Möglichkeiten, wie es Probleme lösen kann: mit Fäusten oder mit Büchern, mit Gedanken oder mit Schüssen. Kinder, die in einer Familie aufwachsen, in der reichlich Bücher gelesen werden, werden Probleme viel besser lösen als Kinder, die ohne Bücher aufwachsen. Emotionen lösen keine Probleme. Ganz im Gegenteil, sie produzieren immer mehr Probleme. Diese Art der Entscheidung, wenn wir aufgrund unserer Gefühle entscheiden, nennen wir Sinneserfahrungen. Intensive Erlebnisse können kein einziges Problem lösen. Richtige Entscheidungen zu treffen ist etwas, was Gott uns lehren kann. Etwas, das uns von früher Kindheit an begleiten soll. Eltern können ihrem Kind die Auswahl leichter oder schwieriger machen. Eine aus Höflichkeit gestellte Frage wie: „Was willst du trinken?“, anstatt „Willst du lieber Apfel- oder Bananensaft trinken?“, kann einem Kind viele Schwierigkeiten bereiten. Es ist immer leichter, wenn wir wissen, wofür wir uns entscheiden können und welche Vorteile oder Nachteile ein „Ja“ oder „Nein“ bringt. Ein Kind soll nicht in der frühen Kindheit erforschen, welche Speisen und Säfte in der ganzen Welt existieren, um sagen zu können. „Ich will eigentlich einen Chacungassaft, der nur in Mexiko zu finden ist.“ Die Fähigkeit, die Gott uns anvertraut hat, durch das „Denken“ und das „Gebet“ auf der Grundlage dessen, was wir studiert haben, kann uns helfen. Jede Entscheidung kostet Zeit und Energie und eine Portion Stress. Die Kapazität unserer Nervenbahnen ist sehr belastet und begrenzt. Die erste Entscheidung,

die wir treffen sollen ist: „Wer bin ich, und was möchte ich sein?“ Große Entscheidungen können viele kleine Entscheidungen überflüssig machen, die sich großen Entscheidungen unterordnen müssen. Solange wir nicht wissen, wer wir sind und was wir wollen, wird jede Entscheidung statt Freude Qual und Zerrissenheit hervorrufen. Treffen wir zuerst große Entscheidungen im Leben, und viele kleine Entscheidung werden sich von selbst sortieren und beantwortet.

„Doch wir dürfen die Verantwortung für unsere Pflicht nicht auf andere abwälzen und von ihnen erwarten, dass sie uns sagen, was zu tun ist. Wir dürfen nicht von dem Rat der Menschen abhängig sein. Gott wird uns unsere Pflicht ebenso bereitwillig lehren, wie er sie irgendeinem anderen auch lehren wird.

Wenn wir im Glauben zu ihm kommen, wird er uns seinen Willen kundtun. Unser Herz wird oft in uns brennen, wenn der Eine sich uns nähert, um mit uns ebenso in Verbindung zu kommen wie einst mit Henoch. Jene, die sich entschieden haben, in keiner Weise etwas zu tun, was Gott missfällt, werden, nachdem sie ihm ihre Angelegenheit dargelegt haben, genau wissen, welchen Weg sie gehen müssen. Sie werden nicht nur Weisheit erhalten, sondern auch Stärke. Sie werden die Kraft haben, gehorsam zu sein und zu dienen, wie Jesus es verheißen hat. Alles, was Christus empfing – alle Mittel, um den Nöten des gefallenen Menschengeschlechts abzuhelpen –, wurde ihm als Haupt und Vertreter der Menschen gegeben. „Was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist.“ (1. Johannes 3, 22.)“ – *Das Leben Jesu*, S. 666.

Möge unser Herr uns helfen, unsere Identität als „Kinder Gottes“ in unserem Herzen zu entdecken, so dass jede unserer Entscheidungen keine Sache des Zufalls, sondern der Überzeugung ist, die von Gott kommt. □



Es war ein herrlicher Morgen

von Susanne Staudinger

Vogelgezwitscher hatte uns geweckt, lange bevor die Sonne über Lindach aufgegangen war. Wie jeden Morgen war unser erster Weg in das Zimmer nebenan, um zu schauen ob „unsere Rehe“ noch schliefen! Tatsächlich lagen sie noch da, tief unter uns im Gras. Auf unser Locken hin hoben sie alle drei ihre Köpfchen und sahen ohne Furcht zu uns empor, – sie kennen unsere Gesichter.

Eine Menge Arbeit wartete diesen Tag wieder auf uns. Die vergangene Woche hatten wir schon von früh bis spät gewerkelt. Es war ja Erntezeit! Köstliche Tomaten waren eingekocht, knackige Gurken in Gläser gebracht, Paprika prangten an den Sträuchern und mussten zum Einfrieren bereit gemacht werden. Mein Mann fand an allen Ecken und Enden notwendige Reparaturarbeiten. Wir waren ja hier in unserem Altenwohnheim zur Urlaubsvertretung.

Aber heute nach dem Mittagessen lassen wir Arbeit Arbeit sein! Heute machen wir unseren Heimbewohnern einmal eine Freude! Wir gönnen ihnen einige Stunden Abwechslung vom grauen Alltag. Als der Vorschlag bekannt gemacht wurde, waren alle bereit zu einem kleinen Ausflug. Der Bus wurde vor die Tür gefahren, der Rollstuhl eingepackt, die Plätze eingenommen und los ging es nach Schönblick. Es war nicht weit zu fahren, aber die wunderschönen Gärten und Parkanlagen sind eine Augenweide! Wir konnten nicht genug staunen über die Vielfalt der Rosen, Dahlien, Astern, Zinnien, Löwenmäulchen und vieler, vieler anderer Blumen

in allen Farben und Formen! Dann die Obstbäume, reich beladen mit herrlichen, duftenden Früchten! Die Gemüsebeete ordentlich gepflegt und reichlich gesegnet: So schön kann die Natur sein, wenn viele fleißige Hände täglich ihre Arbeit tun, pflegen und bewahren. Dazu hat der Schöpfer Adam und Eva den Garten Eden anvertraut. „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn baute und bewahrte.“ (1. Mose 2, 15.)

Nach einem ausgiebigen Spaziergang nach allen Richtungen des Parks ruhten wir uns in dem kleinen Pavillon am Ende des Grundstückes aus und sangen voller Freude Lieder zum Lobpreis unseres himmlischen Vaters. Auf dem Heimweg saßen fröhliche, entspannte, glückliche Passagiere im Bus. Noch lange zehrten wir alle von den schönen Nachmittagsstunden.

Warum erzähle ich von diesem Tag? Wir machten uns Gedanken darüber, wie leicht es doch ist, Freude zu bereiten. Es gibt so vieles zu tun in unserem Leben, doch was sind die Prioritäten, die wir uns setzen? Ist es wirklich notwendig, jede Minute mit produktiver Arbeit anzufüllen, die uns so unerlässlich scheint? Die uns täglich fordert bis zur Erschöpfung? Und am Ende dient sie uns doch nur zur eigenen Bequemlichkeit und Befriedigung. Haben wir nur dann ein gutes Gewissen, wenn alles geschafft ist, was wir geplant hatten? Ist unser Gewissen nicht viel zufriedener, wenn wir einen großen Teil unserer Kraft und Zeit für die Bedürfnisse unseres Nächsten eingesetzt haben?

Was wissen wir denn von den Nöten und Wünschen unserer Brüdern und Schwestern, wenn wir nicht mit ihnen kommunizieren? Wenn unsere ganze Unterhaltung immer nur ein flüchtiger Händedruck und ein „Hallo! Wie geht es?“ ist? Kaum Zeit gehabt, eine Antwort abzuwarten...

Wie dringend notwendig ist es doch in unseren Gemeinden, (speziell auch in unserem Altenwohnheim) sich Zeit zu nehmen für ein Gespräch! Vielleicht bei einem schönen Essen eine angenehme Atmosphäre zu erzeugen, indem wir plaudern, Fragen stellen, erzählen und still sein können, um zuzuhören, damit wir uns näher kennen lernen; unserem Gegenüber mitteilen: Ich bin an deinem Leben interessiert! Deine Sorgen sind meine Sorgen, ich helfe dir tragen. Gemeinsam tragen wir unsere Probleme zum Fuße des Kreuzes! Dich drückt die Last deiner Sünden? Mich auch! Was können wir dagegen tun? Komm, lass uns zu Jesus gehen, gemeinsam, Hand in Hand und da kommen noch andere dazu, denen geht es auch nicht besser als uns beiden! Lass uns zu dem gehen, der uns aufgefordert hat: „Alle eure Sorgen werfet auf IHN, ER sorgt für euch!“ (1. Petrus 5, 7.) „Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Frieden finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11, 28-30.)

Wie viel könnten wir als Schwestern und Brüder dazu beitragen, dass unsere Gemeinden mit mehr himmlischer Wärme durchflutet werden? Aber immer steht mir mein eigenes Ich im Wege! Wann wird endlich der Tag kommen, dass unseres Hohepriesters Bitte in Erfüllung geht: „Auf dass sie alle eins seien, gleichwie du Vater in mir und ich in dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und liebest sie, gleichwie du mich liebst!“ (Johannes 17, 20-23.) Ach, wie sehnen die Seinen den Tag herbei, dass dieser Wunsch Jesu sich erfüllt!

„Jesu Liebe in uns, das ist das Höchste, das wir erstreben können! Möge die leise Glut die in unseren Herzen für IHN entzündet wurde, mit dem Hauch des Heiligen Geistes angefacht werden und aufflammen und brennen zu der Liebe, die uns nötig ist unsere Pflicht zu tun, für Gott und unseren Nächsten!“ – *Zeugnisse*, Bd. 2, S. 179.

„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Matthäus 16, 24.) Ja, folgt ihm, in guten und in schlechten Tagen. Folgt ihm, indem ihr euch mit den Bedürftigsten und Freundlosesten anfreundet. Folgt ihm in Selbstvergessenheit, in Taten der Selbstverleugnung und Opferbereitschaft zum Nutzen anderer. Folgt ihm, indem ihr nicht wieder scheltet wenn man euch schilt, indem ihr den Gefallenen Liebe und Mitgefühl entgegenbringt. Er hielt sein Leben nicht für zu teuer, sondern gab es für uns alle dahin. Er war unser Vorbild. Er sagt uns, dass wir unser Kreuz, das verhasste Kreuz, aufnehmen und ihm nachfolgen müssen, wenn wir seine Jünger sein wollen!

Bei unseren wöchentlichen Besuchen in den Gemeinden treffen wir viele junge Leute an, welche Gott mit mannigfaltigen Gaben ausgerüstet hat. Kluge, intelligente Jungen und Mädchen, denen der

Herr in seiner Liebe Zentner ausgeteilt hat. Er will, dass sie mit ihren frischen jungen Kräften für ihn arbeiten. Er will, dass sie ein guter Geruch zum Leben für ihn sind. Er wünscht, dass sie Licht in ihrer Umgebung verbreiten. Dass sie Vorbilder sind, die sich nicht schämen zu zeigen, dass sie mit Jesus gewesen sind und von Ihm gelernt haben. Er will, dass ihre „Sprache sie verrät“ (wie Petrus), dass sie zu Christus gehören – untrennbar (wie Johannes).

Oh, welch kostbares Material hat unser Herr und Meister in seinem Volk! Und es ist höchste Zeit, dass es erkennt, wie dringend nötig es ist, sich zusammenzuschließen, gemeinsam Pläne zu schmieden, um des Herrn Werk zu fördern, gemeinsam ein Bollwerk zu errichten gegen die Anschläge des Feindes, das muss ihre Losung sein! Nur gemeinsam sind wir stark! Der Böse darf nicht siegen!

„Wenn unsere Jugendlichen nur erkennen würden, wie viel Gutes sie leisten könnten, wenn sie Gott zu ihrer Stärke und Weisheit machten! Sie beschränkten dann nicht mehr den Weg sorgloser Gleichgültigkeit und ließen sich auch nicht länger vom Einfluss ungeheiliger Menschen beherrschen. Statt sich der persönlichen Verantwortung bewusst zu sein und sich um das Wohl Anderer zu bemühen und sie zur Rechtschaffenheit anzuleiten, trachten sie nach eigenem Vergnügen. Indem ihr Dasein dem ziellosen Leben der Schmetterlinge gleicht, erweisen sie sich als unnütze Glieder der Gesellschaft.“

Es gehört zu den Aufgaben der Jugend, sich der Ernsthaftigkeit zu befleißigen. Leichtsinn, Scherz und Ausgelassenheit führen zu seelischer Armut und zum Verlust des göttlichen Wohlgefallens. Viele von euch meinen, dass sie auf andere keinen schlechten Einfluss ausüben und fühlen darin eine gewisse Genugtuung. Übt ihr aber einen Einfluss zum Wohle anderer Menschen aus? Bemüht ihr euch durch Wort und Tat, andere zu Christo zu führen oder, wenn sie sich zu ihm bekennen, sie in ein noch engeres Verhältnis zu ihm zu bringen?“ – *Zeugnisse*, Band 2 S. 236.

Mit großer Sorge las ich einen anderen Absatz, desselben Buches auf Seite 183. „Wenn keine große Veränderung in euch stattfindet, wird der Tag kommen, wo ihr von vielen Lippen die Worte vernehmen werdet: ‚Ich verband mich mit diesen Christen, aber sie sprachen nie von meiner Gefahr. Sie haben mich nie gewarnt. Ich dachte, wenn ich in Gefahr wäre, verloren zu gehen, würden sie weder Tag noch Nacht geruht haben, mich aus meinem verlorenen Zustand zu retten. Jetzt bin ich verloren. Wäre ich an ihrer Stelle gewesen und hätte jemand in ähnlicher Lage gesehen, würde ich nicht geruht haben, bis sie ihren Zustand eingesehen hätten, und bis ich sie auf den Einen verwiesen hätte, der sie retten kann. Ihr seid gute, wohlgefällige Diener Satans gewesen, während ihr vorgab, Diener Christi zu sein.‘“

O Gott, bewahre uns davor, solch eine Anklage jemals hören zu müssen! Viele von uns haben das große Vorrecht wie Timotheus, von Kind auf die Heilige Schrift zu kennen. Aber hüte dich davor, dich deshalb reich und gar satt zu fühlen!

Jeder Tag ist ein neuer Kampf angesagt, solange sich noch der große Verführer sich um uns bemüht, heißt es Widerstand zu leisten und alles daran zu setzen, nicht in Versuchung zu fallen. „Du aber bleibe in dem was du gelernt hast!“ Auch wenn du meistens ein Außenseiter sein wirst. Das tut oft weh. Aber tröste dich mit Mose, der es vorzog, als er groß geworden war, nicht mehr der verwöhnte Sohn von Pharaos Tochter zu sein, sondern lieber zu Gottes Volk zu gehören, auch wenn sein Weg deshalb durch große Trübsal ging.

So legen wir voller Vertrauen unser Leben in unseres teuren Erlösers Hände, Er allein wird uns den rechten Weg führen und jedem von uns seinen richtigen Platz im Werke Gottes zeigen. Unsere Bitte sei heute: „Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!“ (Psalm 139, 23-24.)“ □



Rette deine Seele!

von V. Shamrey

Liebe Leser! Lasst uns eine Regel oder einen Grundsatz betrachten, wonach Gott die Menschen behandelt. Betrachten wir das Gebet Salomos in der Zeit der Einweihung des Tempels: „Und Salomo trat vor den Altar des Herrn vor der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus denn Salomo hatte eine eherne Kanzel gemacht und gesetzt mitten in den Vorhof, fünf Ellen lang und breit und drei Ellen hoch; auf dieselbe trat er und fiel nieder auf seine Knie vor der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: Herr, Gott Israels, es ist kein Gott dir gleich, weder im Himmel noch auf Erden, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln aus ganzem Herzen... wer dann bittet oder fleht, es seien allerlei Menschen oder dein ganzes Volk Israel, so jemand seine Plage und Schmerzen fühlt und seine Hände ausbreitet zu diesem Hause: so wollest du hören vom Himmel, vom Sitz deiner Wohnung, und gnädig sein und jedermann geben nach all seinem Wandel, nach dem du sein Herz erkennst (denn du allein erkennst das Herz der Menschenkinder)... Wenn sie an dir sündigen werden (sintemal kein Mensch ist, der nicht sündige), und du über sie erzürnst und gibst sie dahin vor ihren Feinden, dass sie sie gefangen wegführen in ein fernes oder nahes Land, und sie in ihr Herz schlagen in dem Lande, darin sie gefangen sind, und bekehren sich und flehen zu dir im Lande ihres Gefängnisses

und sprechen: Wir haben gesündigt, übel getan und sind gottlos gewesen, und sich also von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu dir bekehren im Lande ihres Gefängnisses... so wollest du ihr Gebet und Flehen hören vom Himmel, vom Sitz deiner Wohnung, und ihnen zu ihrem Recht helfen und deinem Volk gnädig sein, das an dir gesündigt hat.“ (2. Chronik 6, 12-14. 29. 30. 36-39.)

„Durch die babylonische Gefangenschaft wurden die Israeliten nachhaltig vom Götzenbildekult geheilt. Nach ihrer Rückkehr widmeten sie der religiösen Unterweisung viel Aufmerksamkeit, ebenso dem Studium dessen, was im Buch des Gesetzes und in den Propheten über die Verehrung des wahren Gottes niedergelegt war...

Durch Botschaften, wie sie Maleachi, der letzte alttestamentliche Prophet, ausrichtete, und auch durch den Druck heidnischer Feinde lernten die Israeliten schließlich, dass wahres Gedeihen vom Gehorsam gegen Gottes Gesetz abhängt. Bei vielen Juden entsprang der Gehorsam jedoch nicht dem Glauben und nicht der Liebe, sondern selbstsüchtigen Beweggründen. Man leistete einen äußerlichen Dienst ab, um dadurch zu nationaler Größe zu gelangen. Das auserwählte Volk wurde nicht zum Licht der Welt, es schloss sich vielmehr von ihr ab, um sich so gegen die Verführung zum Götzendienst abzuschirmen...

Aus lauter Selbstgerechtigkeit vertrauten sie ihren eigenen Werken, ihren Opfern und Riten, statt

sich auf die Verdienste dessen zu verlassen, auf den alle diese Dinge hindeuteten. So trachteten sie, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten‘ (Römer 10, 3), und stützten sich auf einen selbstgenügsamen Glauben, der sich in Äußerlichkeiten erschöpfte. Da es ihnen an Geist und Gnade Gottes fehlte, versuchten sie den Mangel durch strenge Beobachtung religiöser Zeremonien und Bräuche zu ersetzen. Unzufrieden mit den Ordnungen, die Gott selbst festgelegt hatte, häuften sie zahllose selbstersonnene Forderungen auf seine Gebote. Je größer ihr Abstand von Gott war, desto strenger waren sie in der Einhaltung dieser Formen.“ – *Propheten und Könige*, S. 497. 499. 500.

Auf diese Weise sehen wir, dass Strenge und Formalismus im Volk die Liebe und Barmherzigkeit hinausgetrieben hatten. Die Herzen wurden selbstgerecht und hart, wie Stein. Und in dieser Zeit kam Jesus.

„Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Johannes 1, 11.) Für ihre weltliebenden Herzen war der vom Himmel Geliebte „wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich“. In ihren Augen hatte er „keine Gestalt und Hoheit“. Sie nahmen an ihm keine Schönheit wahr, dass er ihnen erwünscht gewesen wäre.“ (Jesaja 53, 2.)

„Christus hätte den Untergang der jüdischen Nation abgewendet, wenn das Volk ihn angenommen hätte. Doch Neid und Eifersucht machten die Juden hart und unzugänglich. Sie beschlossen, Jesus von Nazareth nicht als den Messias anzunehmen. Sie verwarfen das Licht

der Welt, und hinfort war ihr Leben von mitternächtlicher Finsternis umhüllt. Über die jüdische Nation kam das vorausgesagte böse Geschick... Jerusalem wurde zerstört, der Tempel in Trümmer gelegt und sein Standort wie ein Acker umgepflügt. Die Kinder Juda gingen durch die schrecklichsten Todesarten zugrunde. Millionen wurden verkauft und mussten als Sklaven in heidnischen Ländern dienen.

Was Gott durch Israel, das auserwählte Volk, für die Welt hatte tun wollen, wird er schließlich heute durch seine Gemeinde auf Erden vollbringen.“ – *Propheten und Könige*, S. 502. 503.

Jetzt stellt sich die Frage, wann und wie? „Das geistliche Israel hat die Vorrechte wiedererhalten, die dem Volk Gottes zur Zeit seiner Befreiung aus Babylon gewährt wurden. In allen Teilen der Welt nehmen Männer und Frauen die vom Himmel gesandte Botschaft an, von der der Seher Johannes weissagte, dass sie vor dem zweiten Kommen Christi verkündigt werden sollte: ‚Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen!‘ (Offenbarung 14, 7.)“ – *Propheten und Könige*, S. 503.

Wir befinden uns leider immer noch auf dieser Erde und sind als Volk noch nicht bereit, ins himmlischen Kanaan einzugehen. Ich würde heute gerne die Fragen beantworten, die sich jeder von uns Christen, die an die baldige Wiederkunft Christi glauben, stellt: „Warum ist Christus noch nicht gekommen, und wie lange sollen wir noch darauf warten?“

Lenken wir unsere Aufmerksamkeit auf die Botschaften, die von den Propheten der Vergangenheit verkündet wurden, und denken wir über ihren Inhalt nach.

Ein Beispiel: Gerade als der verheißene Messias erscheinen sollte, lautete die Botschaft des Vorläufers Christi: „Tut Buße“, ihr Zöllner und Sünder! „Tut Buße“, ihr Pharisäer und Sadduzäer! „Denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 3, 2.)

„Heute lenken von Gott berufene Boten im Geist und in der Kraft des Elias und des Johannes des

Täufers die Aufmerksamkeit einer gerichtsreifen Welt auf die ernstesten Ereignisse, die im Zusammenhang mit dem Abschluss der Gnadenzeit und dem Erscheinen Jesu Christi als König der Könige und als Herr aller Herren bald stattfinden sollen. Bald wird jeder Mensch für die Taten, die er zu Lebzeiten getan hat, gerichtet werden. Die Stunde des göttlichen Gerichts ist gekommen, und auf den Gliedern der Gemeinde Christi auf Erden ruht die feierliche Verpflichtung, jene zu warnen, die gleichsam unmittelbar am Rande des ewigen Verderbens stehen.“ – *Propheten und Könige*, S. 504.

Lasst uns die folgenden Verse aus der Heiligen Schrift betrachten:

„Und des Herrn Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschenkind, wenn ein Land an mir sündigt und dazu mich verschmäht, so will ich meine Hand über dasselbe ausstrecken und den Vorrat des Brots wegnehmen und will Teuerung hineinschicken, dass ich Menschen und Vieh darin ausrotte. Und wenn dann gleich die drei Männer Noah, Daniel und Hiob darin wären, so würden sie allein ihre eigene Seele erretten durch ihre Gerechtigkeit, spricht der Herr Herr... Oder so ich Pestilenz in das Land schicken und meinen Grimm über dasselbe ausschütten würde mit Blutvergießen, also dass ich Menschen und Vieh ausrottete, und Noah, Daniel und Hiob wären darin: so wahr ich lebe, spricht der Herr Herr, würden sie weder Söhne noch Töchter, sondern allein ihre eigene Seele durch ihre Gerechtigkeit erretten.“ (Hesekiel 14, 12-14. 19. 20.)

Vielleicht wird jemand sagen, es klingt etwas egoistisch. Wir möchten doch in der Gemeinde, in unserer Gesellschaft, gemeinsam mit den anderen erlöst werden. Das ist unsere Vorstellung von Erlösung. Aber es ist nicht so. Ja, wir als Menschen haben uns daran gewöhnt, in einer Gemeinschaft zu leben, und wir benötigen Kontakte, Gespräche und Kommunikation. Aber lasst uns nachdenken, welche Kontakte, Gespräche uns diese Welt anbietet, diese Gesellschaft, in der wir leben. Die Welt wirkt oftmals sehr negativ auf uns durch die Me-

dien, das Fernsehen, das Radio und das Internet. Die Welt erzieht unsere Kinder in den Kindergärten und Schulen, in Erziehungsanstalten, die eine Perspektive in der Arbeitswelt und denen eine angemessene und bestimmte Zukunft anbieten, die aufgefordert werden, bestimmte Leistungen zu erreichen. Das heißt, unseren Kindern wird von Kindheit an beigebracht, wie man um das Überleben kämpft, um „einen Platz an der Sonne“. Der Geist der Konkurrenz hängt in der Luft und verdrängt somit den Geist der Liebe, des Wohlwollens, der Barmherzigkeit und manchmal auch einfach der Menschlichkeit. Die Menschen vergessen, dass es außer einem guten Job als Fachmann an erster Stelle gilt, ein guter Mensch zu werden. Unsere Kinder haben jedoch solche Fächer nicht in ihren Schulen. Unsere Gesellschaft hat schon lange aufgehört, für die Schönheit des menschlichen Charakters zu kämpfen. Demnach braucht diese Welt keine Menschen mit einem guten christlichen Charakter, d. h. einem christusähnlichen Charakter. Warum? Weil diese Welt schon längst dieses buchstäbliche Babylon ist, aus dem wir hinausgehen sollen und nichts Unreines anrühren sollen.

Der Herr warnt uns mit den folgenden Worten: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für Gleichheit mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ (2. Korinther 6, 14-18.)

Und wie sieht es mit der Gemeinde Gottes heute aus? „Und an das geistliche Israel ergeht die Botschaft: ‚Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen!‘ (Offenbarung 18, 4.) Wie die verbannten Gefangenen die Botschaft ‚Fliehet aus Babel‘ (Jeremia 51, 6) beachteten und wieder in das Land der Verheißung zurückgebracht wurden, so merken auch die Gottesfürchtigen unserer Tage auf den Ruf, das geistliche Babylon zu verlassen.“ – *Propheeten und Könige*, S. 504.

In der Bibel kann man die Beschreibung dessen finden, was in den Augen Gottes kostbar ist: „...deren Schmuck ist... der verborgene Mensch des Herzens in dem unverweslichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, welcher vor Gott sehr köstlich ist.“ (1. Petrus 3, 3. 4.) Wie erzieht man aber einen solchen Menschen? Wie bringt man unseren Kindern bei, was Christus gesagt hatte? Wie bringt man ihnen bei, dass Liebe anstelle von Hass und Neid – mit dem sie jeden Tag konfrontiert werden – treten soll? Barmherzigkeit und Demut statt Konkurrenz und Stolz. Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit statt Heuchelei und Lüge. Wahrscheinlich liegt das Problem doch bei uns, bei den Erwachsenen, den Eltern, Predigern und Lehrern. Etwas haben wir vernachlässigt, und wir vernachlässigen es wohl immer noch. Es ist das, was in der biblischen Sprache so lautet: „...errette deine Seele!“ Das ist genau das, was Gott zu Lot sagte, als er ihn, den fast Verzweifelden, an der Hand aus Sodom führte:

„Rette dich um deines Lebens willen; sieh nicht hinter dich, und bleibe nicht stehen in der ganzen Ebene; rette dich auf das Gebirge, damit du nicht weggerafft werdest!“ (1. Mose 19, 17.)

Vielleicht hat Lot zu seiner Zeit auch auf ein Wunder gehofft, das seine ungläubigen und ungerechten Kinder retten sollte, die in Sodom geblieben sind. Aber es geschah nicht, und sie kamen um. Gott wird nicht unsere Arbeit tun, die jeder Vater und jede Mutter, die ihr Leben dem Herrn geweiht

haben, tun sollten. Es ist das Werk, das der Propheten Jeremia so beschreibt: „Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette, dass ihr nicht untergehet in ihrer Missetat! Denn dies ist die Zeit der Rache des Herrn.“ (Jeremia 51, 6.)

Also ist die Erlösungsfrage eine Frage eines jeden einzelnen von uns! Es geht um meine tägliche Beziehung zu Christus, und nicht nur am Sabbat im Gottesdienst. Wofür gebrauche ich mehr Zeit: für mein geistliches Wachstum und dem meiner Kinder oder der Allgemeinheit, für mich, für das Wohl meiner Verwandten, Freunde, Nachbarn, für das Wohl meiner Firma, in der ich arbeite oder nur für die weltlichen Eitelkeiten? Wie oft nehme ich die Bibel in meine Hand, um mich für das Gespräch mit Christus zurückzuziehen, um über seinen Charakter nachzudenken? „...um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“ (Philipper 3, 10. 11.) Denn wenn ich seine Liebe nicht begreifen werde und mit der Schönheit seines Charakters nicht durchdrungen werde, wie werde ich diesen Charakter anderen widerspiegeln? Wie kann man etwas widerspiegeln, wenn man es selbst nicht hat und nicht spürt? „Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ (Offenbarung 3, 17.)

Es kann jedoch niemand ohne Christi Charakter das Reich Gottes erben. Denn es heißt: „Sobald der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, wird er kommen und es zu sich nehmen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 42.

Also muss ich verstehen, dass dies alles mich persönlich trifft, als Mensch, als Glied der Gemeinde, als den, der mit Christus wandeln möchte. Diese Verantwortung kann ich nicht auf den Prediger, den Gemeindeausschuss oder die Gemeinde legen. Die Frage meiner Erlösung ist die Frage nach Christus als meinem Fürsprecher vor dem

Vater in den himmlischen Räumen des Allerheiligsten im himmlischen Tempel.

Wir leben in der Zeit des großen Versöhnungstages. Im Schattendienst mussten alle, während der Hohepriester für Israel die Versöhnung erwirkte, ihre Seele kasteien, indem sie ihre Sünden bereuten und sich vor dem Herrn demütigten, damit sie nicht von dem Volk ausgerottet würden. In gleicher Weise sollten jetzt alle, die ihren Namen im Lebensbuch erhalten wollen, in den wenigen noch verbleibenden Tagen ihrer Gnadenzeit ihre Sünden bereuen und ihre Seele durch wahrhafte Buße vor dem Herrn demütigen. Das Herz muss einer tief gehenden, gewissenhaften Prüfung unterzogen werden... Das Werk der Vorbereitung ist eine persönliche Aufgabe. Wir werden nicht scharenweise erlöst. Die Frömmigkeit und Reinheit des einen kann nicht das Fehlen dieser Eigenschaften bei einem andern ersetzen... Jeder muss bei seiner Prüfung ohne Flecken, ohne Runzel oder sonst etwas Derartiges gefunden werden... „So wachet nun... auf dass er nicht schnell komme und finde euch schlafend.“ (Markus 13, 35. 36.)... Gefährlich ist der Zustand derer, die – des Wachens müde – sich den Verführungen der Welt zuwenden. In derselben Stunde, da der Geschäftsmann sich ganz dem Gewinnstreben hingibt, da der Vergnügungssüchtige seine Befriedigung sucht und die Modepuppe ihren Schmuck anlegt, kann der Richter der ganzen Welt den Urteilsspruch aussprechen: ‚Man hat dich in einer Waage gewogen und zu leicht gefunden.‘ (Daniel 5, 27.)“ – *Der große Kampf*, S. 489-491.

Möge der Herr dich, mein lieber Leser, und mich beschützen und bewahren vor solch einem Schicksal, und möge er uns heute noch Gnade und Zeit zur Buße und Bekehrung geben, wie geschrieben steht: „...wie der heilige Geist spricht: ‚Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht...‘“ (Hebräer 3, 7. 8.)

„Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; der Gerechte aber wird seines Glaubens leben.“ (Habakuk 2, 4.) □



Das Säure-Basen Gleichgewicht

Der pH-Wert

von W. Volpp

Was stellt der pH-Wert dar? Welchen Einfluss hat eine säurehaltige Nahrung auf die Struktur unserer Knochen, und wie wirkt sich diese auf die Entstehung von Osteoporose (poröse Knochen) aus? Damit wir das alles und die Bedeutung des pH-Werts besser verstehen, lasst uns zuvor einige Tatsachen bezüglich Säure und Basen betrachten:

Der Körper besteht aus ungefähr 70% Wasser, welches eine Menge von Lösungen enthält, die in der Mehrheit als basisch (alkalisch) bezeichnet werden. Die Potenz von Wasserstoff (pH) ist eine Maßeinheit, um den Säure- oder Basengrad einer Lösung zu messen. Dies ist das Verhältnis zwischen den positiv geladenen Ionen (säurebildend) und den negativ geladenen Ionen (basenbildend). Der pH-Wert zeigt die Wasserstoff-Ionen-Konzentration einer Lösung an. Alles was wir dem Körper zuführen, beeinflusst den pH-Wert unseres Blutes.

Die Skala des pH-Werts geht von 0 (extrem sauer) bis zu 14 (extrem basisch). Ein Wert von 0 bis 6,9 ist sauer, 7 ist neutral und von 7,1 bis 14 ist basisch (alkalisch). Der normale pH-Wert des Blutes liegt zwischen 7,1-7,44, ist also leicht basisch.

Alles was wir durch den Mund zu uns nehmen, sei es Nahrung, Getränke oder Arzneien, hat einen sauren oder basischen Einfluss auf unseren pH-Wert (Säure-Basen-Gleichgewicht).

Einige Körpersäfte müssen für die gute Verdauung säurehaltig gehalten werden (z. B. Magensaft),

während andere basenhaltig sein müssen (z. B. das Blut). Darum ist es wichtig, dass die Körpersäfte den richtigen pH-Wert haben. Es ist nicht schwierig, den richtigen pH-Wert in allen Körperteilen und -funktionen zu haben, wenn wir eine 100%ige auf Pflanzen basierende Nahrung haben, wie es uns Gott in 1. Mose 1, 29 vorgeschrieben hat. „Und Gott sprach: Seht da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamt, auf der ganzen Erde und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen, zu eurer Speise“. Diese Nahrung ist basenüberschüssig.

Der pH-Wert des Dickdarms liegt zwischen 5,5 bis 7. Im Dickdarm gibt es viele Bakterien, nützliche und schädliche. Die guten sollten das Milieu beherrschen, aber Antibiotika und chlorhaltiges Wasser zerstören sie. Die bösen Bakterien schädigen die Darmwand, sodass auch schädliche Bakterien und Parasiten in den Blutstrom gelangen können. Ein Mangel an guten Bakterien fördert das Wachstum von Hefezellen.

Ein Zeugnis aus dem Geist der Weissagung sagt klar:

„Getreide und Früchte, ohne freies Fett und in möglichst natürlichem Zustand zubereitet, sollte die Nahrung all derer bilden, die vorgeben, sich für die himmlische Verwandlung vorzubereiten.“ – *Beusst essen*, S. 154.

Wenn wir Nahrung zu uns nehmen, die über die Pflanzennahrung hinausgeht, dann kommen Probleme, die großen Schaden anrichten können.

Säure produzierende Nahrung und Arzneien:

- Alle Fleischnahrung ist stark säureüberschüssig: Rind, Schweine, Hühner, Fisch.
- Alle Molkereiprodukte sind säureüberschüssig, besonders Käse.
- Raffinierter Zucker und Zuckerprodukte sind stark säureüberschüssig.
- Bier hat einen pH-Wert von 3,7 und Kaffee 4,7 (beide stark säureüberschüssig).
- Schokolade hat 3,7; Softdrinks gehen von 2,3 bis 3,5, so sauer, dass der Zahnschmelz angegriffen wird.
- Beinahe alle Arzneien sind säureüberschüssig.
- Die meisten Getreide besonders Weizen und Weizenprodukte sind leicht säureüberschüssig.
- Säureüberschüssig sind: Erdnüsse und -produkte (stark), Haselnüsse (schwach), Paranüsse (schwach), Palmin, getrocknete Linsen und Hülsenfrüchte (ausgenommen Soja), Mais, Rosenkohl, Preiselbeeren, Artischocken.

Basenhaltige Nahrung

Beinahe alle Nahrung von Pflanzen hinterlässt eine basische Asche (bei Laborprüfung) und wirkt basisch im Körper.

Basenhaltig sind Kartoffeln, Rüben, Karotten, alle grünen Salate, alle Kohlarten, Avocado, Mandeln, Sonnenblumenkerne und auch Leinöl, sowie die allermeisten Früchte (mit Ausnahme der Preiselbeeren).

Da alles, was wir durch den Mund aufnehmen einen pH-Wert hat, ist es leicht festzustellen, wie die verschiedenen Dinge entweder den Körper versäuern oder basisch wirken. Dies wiederum hat einen Einfluss auf unsere Gesundheit, Verdauung, auf unser Blut und Leben.

Wenn der pH-Wert unseres Bluts in Richtung Säure geht, geht es in Richtung Probleme, Krankheit und Tod.

Nur wenige Menschen achten darauf oder wissen, dass, wenn ihr pH-Wert des Blutes unter 7,0 geht (d. h. Säure), der Körper zuerst geisteskrank Symptome (Katatonie) offenbart, und dann in ein Koma fällt, bevor er dann stirbt. Der normale Blutwert ist 7,1 bis 7,45. Wenn der Blut-pH-Wert über 7,45 steigt, dann wird er basenüberschüssig und führt ebenfalls zu Krankheit und Tod, wenn dies nicht schnell korrigiert wird. Darum ist es lebensnotwendig, den pH-Wert in der richtigen Balance zu halten.

Das Leben erhalten ist die Hauptaufgabe des Körpers

„Allein schaue das: ich habe gefunden, dass Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht; aber sie suchen viele Künste.“ (*Prediger 7, 30.*)

Neben Gott haben die Körperorgane die Hauptaufgabe, das Leben zu erhalten. Gott sei Dank, dass er den Körper so geschaffen hat, dass alle Organe mit unserer Hilfe gut arbeiten. Damit dies geschieht, wird also mit unserer Zusammenarbeit gerechnet.

Eine stark säureüberschüssige Ernährung zwingt das von Gott dafür eingesetzte körpereigene Regulationssystem, den richtigen pH-Wert in den Körperflüssigkeiten einzuhalten. Man muss immer bedenken, dass ein Übermaß an Säure vom Körper nur dann ausgeschieden werden kann, wenn diese zuvor neutralisiert (d. h. gebunden) wurde. Das heißt auch, dass die Säure die basischen Stoffe des Körpers (das sind besonders Kalzium, Kalium und Magnesium) raubt, um dann neutralisiert den Körper durch Ausscheidung zu

verlassen. Bleibt jedoch Säure im Körper, lagert sie sich irgendwo ab (Kristalle) und wird Ursache für Übersäuerung des Blutes, Schmerzen, weiteren Krankheiten und den Zusammenbruch des ganzen Systems.

Das wichtigste Element des Lebens ist das Blut, das durch unsere Arterien und Venen fließt.

Die Bibel spricht vom Blut in 3. Mose 17, 11: „Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, dass eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist.“

Des Leibes Leben ist im Blut

So wie wir oben gelernt haben, geht es in Richtung Krankheit und Tod, wenn der pH-Wert unter die Marke 7 geht. Um uns am Leben zu halten, kämpft der Körper ständig darum, dass unser Blut im basischen Bereich ist. Wenn der Körper nicht unsere Mithilfe hat, muss er darauf achten, dass er irgendwie dieses Gleichgewicht einhält.

Alles, was wir zu uns nehmen, wird nach der Verdauung entweder Säure oder Basen hinterlassen. Wie wir schon gesehen haben, hat die allermeiste pflanzliche Nahrung, besonders Kartoffeln und tief grüne Blattgemüse, einen basischen Einfluss, während alle tierische Nahrung nach der Verdauung Säure entwickelt. Dasselbe gilt für den weißen Zucker (Feind Nr. 1), zuckerhaltige Getränke, mehrere Getreide (wenn auch im frischen Zustand teilweise sehr schwach) und alle Arzneien, obwohl sie durch keinen Verdauungsprozess gehen.

Der Körper speichert überschüssige Säure in den Muskeln, was die Hauptursache für Muskelfaserschmerzen (Fibromyalgie) ist (chronische Schmerzen in verschiedenen Körperregionen).

Säure...

- fördert die Entstehung von Plaque und Cholesterin an den Wänden der Arterien.
- bildet Fettgewebe und verursacht Gewichtszunahme.

- ist Ursache für die Verklumpung des Bluts.

- speichert Wasser, um die Säure zu neutralisieren.

- verursacht Hitzewallungen, Schwitzen und Hautausschläge, um die Säure loszuwerden

- verursacht Erkältungen und andere Immunschwäche, um überschüssige Säure los zu werden.

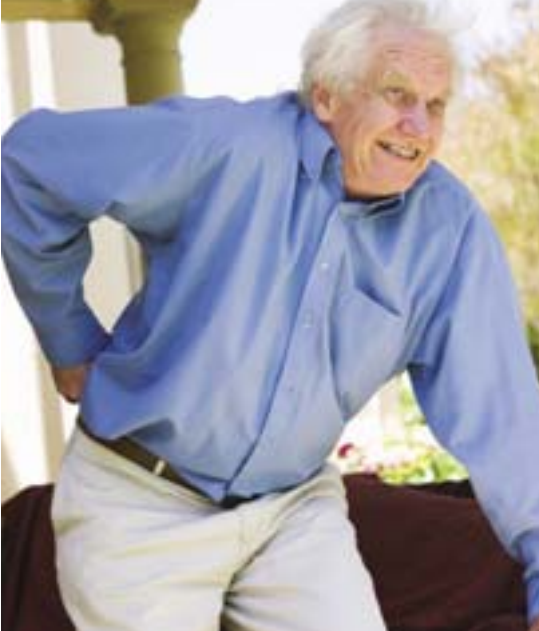
- raubt basische Minerale aus Gewebe, Knochen und Zähnen, um die Säure zu neutralisieren (Osteoporose).

Viele Krankheiten können die Folge von Übersäuerung sein. Einige führen wir hier an: Herzgefäßschaden, Gewichtszunahme, Zuckerkrankheit, Blasenprobleme, Nieren- und Gallensteine, freie Radikale, frühzeitiges Altern, Osteoporose, keine Energie und chronische Müdigkeit, Verdauungsprobleme mit Verstopfung, Infektionen, Depressionen, Stress, Kopfschmerzen, Mund- und Magengeschwüre und viele andere Krankheiten.

Die Knochendichte wird von unserer Nahrung bestimmt

Wenn wir pflanzliche (basische) Nahrung als Grundnahrung zu uns nehmen, was Gott auch als Speise für den Menschen verordnet hat (*1. Mose 1, 29*), wird der pH-Wert des Blutes automatisch in der basischen Zone gehalten. Aber wenn wir säureüberschüssige Nahrung zu uns nehmen, wie raffinierten Zucker (auch enthalten in vielen Getränken) oder säureüberschüssige Getreidearten (Feinmehlprodukte), muss der Körper einen Weg finden, wie er den Säureüberschuss neutralisieren kann, um zu verhindern, dass der pH-Wert des Blutes in die Säurezone gerät. Dies würde zu Krankheiten führen.

Wenn eine Person fortfährt solch säurehaltige Nahrung zu verzehren und dazu dem Körper Drogen und Arzneien, Zucker, Alkohol, Kaffee, Schokolade u. ä. zuführt, muss der Körper danach suchen, wie er diese Säure ausgleicht (neutralisiert). Was für eine Möglichkeit besteht hier? Nichts anderes, als an die basischen Minerale des Körpers zu gehen.



Die meisten basischen Minerale des Körpers findet man im Kalzium. So muss der Körper, um die Säure, welche wir dem Körper durch unsere Nahrung zugeführt haben, zu neutralisieren, anfangen Kalzium aus unseren Knochen zu rauben. (99% alles Kalziums des Körpers findet man in den Knochen). Wenn den Knochen Kalzium entzogen wird, werden diese porös, was heißt, dass die Knochendichte abnimmt, und das nennen wir Osteoporose.

Osteoporose, das grausame Resultat einer säureüberschüssigen Ernährung.

Der Entzug von Kalzium aus den Knochen ist ein langsamer Prozess, aber wenn er andauert, werden die Knochen porös und schwach, und das hat zur Folge, dass sie brechen infolge von Stürzen oder auch ohne einen sichtbaren Grund.

Einer der am meisten gefürchteten Folgen geschwächter und dünner Knochen ist der Oberschenkelhalsbruch (Hüfte). Brüche des Handgelenks und der Wirbelsäule sind Folgen der Osteoporose.

So möchte man sagen, wenn doch solche Personen, die daran leiden, nicht all diese Säure produzierende Nahrung und Arzneien zu sich genommen hätten und der gottgewollten Ernährung zusammen mit körperlicher Bewegung gefolgt wären, sie solche Folgen nicht tragen müssten.

Wenn der Arzt sieht, dass die Knochen eines Patienten schwächer werden und ihre normale Dichte verlieren, fragt er gewöhn-

lich nicht nach der Ursache, warum das geschieht, sondern er sagt dem Patienten, dass er mehr Kalzium durch Mineral-Tabletten einnehmen muss. Aber das kann das Problem nicht lösen, weil es nicht an die Wurzel des Problems geht.

Die Milchwirtschaft sagt uns, dass wir durch Einnahme von Milch und Milchprodukte starke Knochen bekommen werden und damit Osteoporose vorbeugen. Aber was sie uns nicht sagt, ist, dass durch den Säureüberschuss solcher Produkte dem Körper mehr Kalzium von den Knochen entzogen wird, als durch die Einnahme von Milch und ihrer Produkten dem Körper zugeführt wird. Auch durch die Einnahme von Kalzium-Ergänzungsmitteln wird der Zustand nicht verbessert.

In Wirklichkeit kann die Einnahme von nicht organischen Kalzium-Ergänzungsmitteln zur Bildung von Nieren- und Gallensteinen führen. Ein jeder, der schon solche Steine gehabt hat und sie untersuchen ließ, weiß, dass die Steine in der Hauptsache aus Kalzium bestehen; mehr noch, wenn Kalzium sich mit Cholesterin verbindet, entsteht Arterienverkalkung.

Durch einen einfachen Wechsel in der Ernährung und dem Lebensstil kann Osteoporose verhindert und die geringe Knochendichte korrigiert werden. Jedoch muss derjenige, der an Osteoporose und geringer Knochendichte leidet, selbst erkennen, dass es dabei in seiner Hand liegt, dies zu erreichen. Das Folgende wird zeigen, was getan werden muss, um eine starke und dichte Knochenstruktur zu erlangen.

Änderung der Ernährung von einer säureüberschüssigen, mit Zucker beladenen Kost zu einer 100% pflanzlich-basische Kost.

1. Alle eiweißreiche Kost und andere säureüberschüssige Nahrung sollte vollkommen gemieden und durch eine basenreiche Kost ersetzt werden. Das sind insbesondere alle grünblättrigen Gemüse und Samenkeimlinge, Kartoffeln, Grün- Rot- und Weißkohl, Rüben-

stiele (Stielmus), Kohlblätter, alle Blattsalate, Wurzelgemüse, kurz gesagt, alle Gemüse und Früchte außer den schon erwähnten wenigen Ausnahmen wie Artischocken, Rosenkohl, Preiselbeeren, getrockneten Hülsenfrüchte, jedoch nicht Soja. Die sauren Beeren und Zitrusfrüchte schmecken wohl sauer, werden aber im Körper in Basen umgewandelt.

2. Jeden Tag sollte im Tagesablauf körperliche Bewegung sein, wie z. B. Leibesübungen mit Strecken, Dehnen, Belastungen und Atemübungen. Die Zeit dafür sollte jeden Tag eingeplant werden.

3. Täglich sollen wir reichlich frische Luft und Sonnenschein abbekommen, denn der Körper kann Kalzium, wie viel ihm auch angeboten wird, nicht verwerten, wenn er nicht genügend Vitamin D zur Verfügung hat. Natürlich muss das Sonnenbaden im vernünftigen Rahmen geschehen (nicht im Sommer zur Mittagszeit, auf keinen Fall Sonnenbrand!).

All das, was wir hier gelernt haben, soll nicht sagen, dass wir jetzt mit großer Angst ans Kochen oder zum Essen gehen müssen, oder dass wir jetzt alle Tabellen über Kalorien, Vitamine, Spurenelemente und internationale Einheiten studieren, oder mit der Brief- und Küchenwaage unsere Lebensmittel abwiegen müssen. All diese Hilfsmittel sind interessant und nützlich für den, der es brauchen will. Aber lasst uns Gott danken, dass er uns etwas von seiner so großen Weisheit und Schöpfermacht hat wissen lassen. Gehen wir mit Dankbarkeit in unseren Garten und nehmen wir nach den Versen in 1. Mose 1, 29 und 3, 17. 18 unsere alltägliche Speise und lasst sie uns mit fröhlichen Herzen genießen und der Segen des Herrn und seine heilende Kraft wird mit uns sein.

Der Psalmist spricht von Gott in Psalm 139, 13-14: „Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleib. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl.“ □

Die

Heilung

eines gebrochenen Herzens



Erfahrung von
Mukahirwa Stephanie,
wiedergegeben von Br. J. P. Cruz

Mein Name ist Mukahirwa Stephanie und ich wurde im Jahr 1968 in Mushubati, in der Westprovinz, in Ruanda geboren.

Im Jahr 1987 heiratete ich Rukerikibaye Yohana, und uns wurden zwei Kinder geboren, unsere Tochter Chantal Nyirarukundo (1989) und unser Sohn Fizz Hakzi-mana (1991). Rukerikibaye, mein lieber Ehemann, war ein sehr guter Christ. Wir waren eine glückliche Familie, die in der Gemeinde und mit ihren Nachbarn in Frieden lebte.

Traurigerweise wurde meine kleine Familie im Jahr 1994 fast komplett im Genozid (Völkermord) in Ruanda umgebracht und mit ihnen fast eine Million Tutsis und gemäßigte Hutus (*zwei versch. Volksstämme – Anm. d. Red.*).

Dieser Völkermord begann am Donnerstag, den 7. April 1994, einen Tag nach dem Abschuss des Flugzeug unseres damaligen Präsidenten Juvenal Habyariamana. Diese Nachricht verbreitete sich rasend schnell und die Interahamwe, die Miliz der Hutu, begann gleich daraufhin mit dem Völkermord. Als damaliges Mitglied der Siebenten-Tags-Adventisten ging ich am Freitag, den 8. April 1994 in die Gemeinde unseres Dorfes, um



den Sabbat zu beginnen. Ich hatte eine sehr große Familie, wir waren elf Verwandte in der gleichen Ortsgemeinde. Unmittelbar nach Sabbatbeginn schlossen einige Gemeindeglieder und einige von der Interahamwe die Tür und sagten: „Niemand darf hinaus, niemandem ist es erlaubt, das Gebäude zu verlassen. Alle Tutsis sind Staatsfeinde und auch Feinde der Kirche.“ Wir waren geschockt und entsetzt, als wir begriffen, dass wir von unseren eigenen Geschwistern verraten wurden. Wir waren verängstigt und mussten die Nacht in der Gemeinde verbringen.

Am Sabbatmorgen kamen Soldaten und Leute von der Interahamwe. Sie waren sehr gut bewaffnet, mit Macheten, Speeren, Gewehren usw. Sie befahlen uns, alles abzulegen, was wir bei uns hatten. Aber wir hatten nichts außer unseren Bibeln dabei, keine Waffen außer dem Schwert des Wortes Gottes. Meine Kinder waren zu Hause. Wir wurden aufgefordert, einer nach dem anderen hinauszugehen und uns auf den Boden zu legen. Außerhalb der Gemeinde wählte ein Soldat die Glieder aus und unterteilte sie in Gruppen. Wir waren unsagbar traurig zu sehen, dass die Verräter die eigenen Glaubensgeschwister waren. Nach dieser Auswahl wurden wir zur nahe gelegenen Jauchegrube geschoben, wo sie das Feuer auf uns eröffneten. Sie erschossen viele unserer Gemeindeglieder inklusive meiner Verwandten. Wir, die Überlebenden dieser Erschießung, wurden in die Jauchegrube gestoßen, um dort in den menschlichen Exkrementen zu ertrinken. Mit tiefem und herz-

erfülltem Verständnis spreche ich die Worte Davids nach: „Ich harrete des Herrn; und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, dass ich gewiss treten kann.“ (*Psalms 40, 2. 3.*)

Nachdem ich aus dieser ekli-gen Grube herausgezogen wurde, lief ich ins Krankenhaus, wo mich ein gottesfürchtiger Arzt in einem tiefen Loch versteckte, welches als Versteck gegraben wurde. Von dort wurde ich in verschiedene andere Verstecke in der Nähe des Krankenhauses gebracht. Als der Völkermord schlimmer wurde, hat der Herr einen anderen gottesfürchtigen Hutu erwählt, der mich im Dorf in verschiedenen Verstecken unterbrachte, bis der Völkermord zum Ende kam.

Als der Völkermord beendet wurde, war ich sehr traurig, sehr depressiv. Ich hatte keine Nachrichten über meinen Mann und meinen Sohn. Ich wusste nichts über sie. Schließlich informierte man mich, dass sie und weitere Verwandte eines gewaltsamen Todes gestorben waren. Ich habe mit meiner geliebten Tochter Chantal überlebt. Der Tod meines Mannes und Sohnes war mir lange ein Geheimnis. Ich wusste nicht, wo sie gestorben sind und wer sie tatsächlich getötet hat. Manche erzählten mir, dass sie in einem Stadion starben, wohin sie von den Regierungstruppen und der Hutu-Miliz gebracht worden waren. Andere erzählten mir, dass sie im Dorf Bisesero getötet wurden. Andere wiederum, die jetzt gläubig waren und in der Gemeinde, erzählten mir: „Während des Völkermords gingen wir in dein Haus, um deinen Mann und deine Kinder zu töten, aber wir konnten sie dort nicht finden.“

Ich bin dem Herrn sehr dankbar, dass sich eine gottesfürchtige Person gefunden hat, die meine Tochter Chantal bei sich bis zum Ende des Völkermords versteckte. Ihr könnt euch nicht die unbeschreibliche Freude meines Herzens vorstellen, als ich eines Tages meine schöne Tochter in meine Arme

schließen konnte. Das Wiedersehen mit meiner Tochter hat den Schmerz meines Herzens ein wenig gemindert. Es ist mir ein Segen, dass sie mit mir ist.

Im Jahre 2006 hörte ich von der Reformbotschaft und wurde Glied der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung. Ich fühle mich gut aufgehoben in der Reformgemeinde aufgrund ihrer Haltung gegen Krieg, gegen Politik und Weltlichkeit sowie der Gesundheitsbotschaft und anderem. Ich habe in ihnen eine Gemeinde gefunden, die die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesus hat. Ich bin mit den Übrigen Gottes sehr glücklich. Mein Leben hat sich vollständig verändert, sowohl geistlich als auch materiell. Vorher lebte ich in völliger Armut, Einsamkeit, war depressiv, traumatisiert und hoffnungslos. Jetzt finde ich Frieden in Jesus und seiner Gemeinde. Nun wurden meine geistlichen und körperlichen Bedürfnisse gestillt. Jetzt habe ich Gemeinschaft mit sehr netten Menschen und bin Teil der Familie Gottes. Das wichtigste ist, dass ich jetzt liebe und geliebt werde. Jetzt bin ich wieder glücklich. Jetzt habe ich Frieden und Hoffnung.

Am Sabbat, den 9. Juni 2007, dreizehn Jahre nach dem Völkermord, besuchte uns der Älteste Jorai Cruz und brachte eine rührende Botschaft von der Wiederkunft Jesu und der Vergebung. Am Nachmittag sprach er mit mir und einigen anderen Witwen unserer Gemeinde. Er war tief bewegt von unseren Erfahrungen hier in Ruanda. An diesem Sabbatnachmittag erzählte ich als eine der Witwen, die den Völkermord überlebt hatten, meine Erfahrung.

Am 18. Juni 2007 lud mich der Älteste Jorai Cruz ein in die Gitarama Gemeinde zu kommen, da er mit mir sprechen wolle. Ich ging hin und traf ihn sowie seinen Übersetzer Bruder Bosco. An diesem Tag sagte mir Br. Cruz durch Br. Bosco, dass Br. Evaliste, einer der Glieder unserer Gemeinde in Kibuye gerne mit mir sprechen möchte und mir beichten wolle, dass er an der

Ermordung meiner Familie teilgenommen hatte. Es war mir nicht einfach, dieser Einladung zu folgen, aber ich wurde vom Heiligen Geist bewegt, zuzustimmen. Dann wurde dieses Treffen vorbereitet und fand an dem Tag statt.

Nun befand ich mich dort, von Angesicht zu Angesicht mit Br. Evaliste. Ich zitterte und war geschockt, als ich von ihm hörte, dass er meine Familie getötet hat. Er bekannte, dass er ein sündiger Mann war, dass er nicht bekehrt und von Dämonen besessen war, als er die vielen Menschen tötete, unter ihnen auch viele Glieder meiner Familie. Am Anfang wusste ich nicht, was ich tun sollte, nicht, was ich sagen sollte, als er sagte: „Es tut mir sehr, sehr leid, was ich gemacht habe. Ich bereue es sehr. Ich bitte und brauche deine Vergebung. Schw. Stephanie, kannst du mir bitte vergeben?“

Ich muss zugeben, dass es kein einfaches Gespräch war. Was Br. Evaliste da von mir verlangte, war sehr, sehr viel. Ich war entsetzt. Ich war geschockt. Satan wirkte an mir, um mein Herz zu verstocken und ihm nicht zu vergeben. Aber der Herr sei gepriesen, der Heilige Geist überwand und ich wurde von ihm dahingehend geleitet, dass ich Br. Evaliste ganz vergeben konnte.

Ich fühlte eine große Last von meinen Schultern fallen, als ich meine Hand Br. Evaliste entgegenstreckte und ihm sagte: „Bruder Evaliste, im Namen Jesu Christi – ich vergebe dir. Ich möchte im Himmel sein. Ich vergebe dir um meiner und deiner Erlösung willen.“ Von diesem Tag an hatte ich Frieden mit Gott. Ich fühle keinen Groll oder Bitterkeit in meinem Herzen. Der Heilige Geist half mir, dieses große Trauma in meinem Leben zu überwinden. Die große Wunde in meinem Herzen war vollständig geheilt. Mit diesem Frieden in meinem Herzen warte ich nun mit denen, die mich am meisten verletzt haben auf die Wiederkunft unseres Herrn, um meine Familie wieder zurückzubekommen und meinem Mann und meinem Jungen zu begegnen.

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und unserem geistlichen Leiter in Ruanda, Br. Bosco, zu danken. Er weiß sehr genau die Zustände der Witwen und Waisen in Ruanda. Er ist auch ein Überlebender des Völkermords und hat verschiedene Menschen auf der ganzen Welt kontaktiert, um ihnen von unseren Lebensumständen zu berichten. Aufgrund dieser Kontakte bekommen ich und andere Witwen und Waisen finanzielle Unterstützung. Jetzt haben wir ein Haus zum Leben und wir können auch anderen Witwen helfen, die immer noch kein eigenes Heim haben. Wir danken allen, die uns so gnädig waren. Möge der Herr sie alle reichlich segnen.

Am meisten jedoch danke ich Gott für seine große Gnade. Ich habe nur durch seine Hilfe den Völkermord überlebt. Der Herr hatte einen wunderbaren Plan für mich. Ich musste die Botschaft und die Menschen kennen lernen, die ich jetzt kenne und ich weiß, dass der Herr immer noch einen Plan für mich hat. Jetzt habe ich Hoffnung: die Hoffnung meine Familie wiederzusehen. Die Hoffnung, ewig in Gottes Königreich zu leben, wo „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (*Offenbarung 21, 4.*)

Satan versucht öfters, mich mit den bösen Erinnerungen an den Völkermord depressiv zu machen. Dann bete ich zu Gott, und er sendet mir seinen Heiligen Geist, um mich zu trösten. Er erhebt mich durch die wunderbaren Gedanken und Verheißungen des himmlischen Heims, in dem ewige Harmonie und Freude unter dem erretteten Volk Gottes regieren werden. Von ganzem Herzen wünsche ich mir, mit meiner Familie und mit allen, für die Jesus starb, ewig errettet zu sein. Dort, und nur dort, im Heim der Heiligen, wird der gut bekannte Satz Wirklichkeit sein, der auf fast jedem Gedenkstein meines Landes geschrieben steht: „Nie wieder Völkermord.“ Amen! □

Afrika 2010

„Er tut große Dinge, die nicht zu erforschen sind, und Wunder, deren keine Zahl ist.“ (Hiob 9, 10.)

von Michael Schulze Roberg & Hans Woywod

„Im heidnischen Afrika, in den katholischen Ländern Europas und Südamerikas, in China, in Indien, auf den Inseln der Meere und in allen dunklen Gegenden der Erde hat Gott einen Sternenhimmel von Auserwählten bereit, die inmitten der Finsternis erstrahlen.“ – *Prophe-ten und Könige*, S. 133.

Wir können dem Herrn nichts als Lob und Dank sagen für seine Güte. Durch seine Gnade war es uns im Juli diesen Jahres wieder möglich, unsere Geschwister auf dem schwarzen Kontinent zu besuchen und geistlich wie materiell zu unterstützen.

Die Reise führte uns in diesem Jahr nach Ruanda, in den Kongo, nach Burundi und nach Kenia, wo wir in reichem Maße den Schutz und den Segen des Herrn erfahren durften. Wir möchten euch hier weniger einen detaillierten Reisebericht geben als vielmehr zeigen, wie der Herr an den verschiedenen Plätzen wirkt und seine Kinder auf wunderbare Weise sammelt. Auch wollen wir euch nicht verschweigen, wie die Liebesgaben aus den Händen der Geschwister ihre Früchte tragen.

Unsere erste Station, Ruanda, ist ein kleines Land etwa von der Größe Mecklenburg-Vorpommerns mit ca. 9 Millionen Einwohnern. Mit einer wunderschönen Natur gesegnet (Ruanda trägt auch den Namen „Land der 1000 Hügel“), sind traurigerweise auch hier die Folgen der Sünde spürbar. Aufgrund der bewegten Geschichte und immer wieder aufflammender Stammesunruhen zwischen Hutu und Tutsi (*siehe vorangehenden Erfahrungsbericht*) gibt es in dem Land, auch unter unseren Geschwistern, zahlreiche Witwen und Waisen, die

der Unterstützung bedürfen; auch wir haben dafür einen Teil der uns anvertrauten Spenden verwendet. Erschwert wird die Arbeit noch dadurch, dass unsere Gemeinde dort bisher noch nicht registriert werden konnte, was organisatorische und bürokratische Probleme verursacht. Trotz – oder vielleicht auch gerade wegen – der schwierigen Situation macht das noch junge Werk in diesem kleinen Feld große Fortschritte: Zur Zeit zählt unsere Gemeinde in Ruanda etwa 900 Glieder; auch im von der Einwohnerzahl vergleichbaren Nachbarland Burundi haben wir etwa 500 Glieder.

Am Sonntag waren wir selbst Augenzeugen, wie an einem großen See in der Nähe unserer Gemeinde in Gashanda, wo wir den Sabbat verbracht hatten, 42 Seelen den Bund mit ihrem Heiland schlossen. Danach hatten wir an den folgenden Tagen die Gelegenheit, noch die Geschwister in einigen weiteren kleinen Gemeinden, Gashongora, Kankobwa und Kabarondo, zu besuchen, die uns am Sabbat spontan eingeladen hatten. Die Gastfreundschaft der Menschen war überwältigend. So einfach und kärglich auch alles war, freudig wurden Wohnung und Nahrung geteilt.

Auch der geistige Hunger nach dem Wort Gottes war an allen Plätzen groß. In Gashongora beispielsweise versammelten sich am Nachmittag etwa dreißig Personen im dortigen Gemeindehaus, einer kleinen Lehmhütte mitten unter Bananenpalmen, um dem Wort Gottes zu lauschen. Am Abend durften wir ein weiteres Studium bei einem Bruder zu Hause abhalten, im Licht einer einzigen Öllampe – fließendes Wasser und

Elektrizität sind außerhalb der Städte kaum irgendwo zu finden, weder in Ruanda noch im Kongo noch in Burundi. Für den nächsten Morgen wurden alle Dorfbewohner zu einer biblischen Betrachtung eingeladen. Bereits in aller Frühe hatten sich mehr als 50 Menschen auf den Bänken versammelt, die im Hof vor dem Haus des Bruders aufgestellt worden waren, und etliche, die auf dem Weg zur Wasserstelle waren, blieben an der Straße stehen und hörten das Wort. Nach dem Studium ergaben sich noch ausführliche Einzelgespräche mit Interessierten.

Überhaupt fanden wir in den Wochen, die wir in Afrika verbrachten, viele Gelegenheiten, mit verschiedenen Menschen über die Wahrheit zu reden. Die Einstellung der Menschen zum Glauben ist dort eine völlig andere: Der Glaube wird allgemein öffentlich praktiziert und nicht nur als reine Privatsache betrachtet.

So waren wir in der Lage, wunderbare Erfahrungen zu sammeln. Fast überall, wo wir im Gästehaus übernachteten, kamen wir ins Gespräch mit Angestellten und/oder Gästen und konnten ihnen die frohe Botschaft Christi näher bringen. Das wohl beeindruckendste Werk in dieser Hinsicht vollbrachte der Herr, als wir in Karurama in Burundi übernachteten. Schnell stellte sich heraus, dass einer der Angestellten Adventist war. Als wir noch am selben Abend mit ihm sprachen, gesellten sich zuerst ein weiterer Angestellter und später auch noch ein Gast und seine Ehefrau hinzu, die ebenfalls gerade im gleichen Gasthaus übernachteten. Alle zeigten sich freudig über die Botschaft. Am nächsten Abend lud der junge

Mann, mit dem wir zuerst in Kontakt gekommen waren, weitere Freunde und Bekannte ein, sodass wir ein Bibelstudium mit insgesamt sechs Interessierten abhalten konnten. Unter den Zuhörern waren zwei junge Männer, die bekannten, dass sie selbst Diebe und Mörder gewesen waren, bevor sie Christus kennen gelernt hatten. Welch wunderbares Werk doch der Heiland in den Herzen vollbringt, wenn er dort Wohnung nimmt! Der Hotelgast, der am ersten Abend zu uns gestoßen war, kam sogar später, als wir noch einmal kurz in der Hauptstadt Bujumbura Station machten, extra zu uns, um sich zu verabschieden und auch für das Wort Gottes zu danken, das er gehört hatte. Ich bitte alle Geschwister, auch ganz besonders für diese Seelen zu beten, dass der gesäte Samen in ihnen aufgehen und Wurzeln fassen möchte!

Auch in Kenia machten wir eine ähnliche Erfahrung mit der Güte des Herrn und seinem wunderbaren Wirken. Zwei Küchenangestellte eines Hotels, in dem wir bereits im letzten Jahr einige Tage verbracht hatten – ein junger Mann von der Adventgemeinde und eine junge Pfingstlerin –, erkannten uns wieder, und im Gespräch zeigten sie sich sofort offen für die Wahrheit. Die junge Frau war so erfreut, dass sie gleich am nächsten Tag zu unserer Sabbatversammlung in Ringa kam und auch für die dort gehörten Worte sehr dankbar war.

Aber auch die Versammlungen mit unseren Geschwistern waren äußerst segensreich. Im Kongo fand der Gottesdienst auf einer Wiese unter freiem Himmel statt, wo sich über 500 Menschen im Gras niederließen. So bekamen wir einen Eindruck da-

von, wie es zur Zeit Jesu gewesen sein muss, als dieser der Menschenmenge innerhalb von Gottes Schöpfung predigte. Der Ort war weit abgelegen und nur über unwegsame Wege zu erreichen, die schon im Auto eine Tortur darstellten. Auch viele unserer Geschwister hatten für diese Gelegenheit einen mehrstündigen Fußmarsch auf sich genommen.

Im Kongo durften wir darüber hinaus noch besonders helfen: Die Schule des Ortes, die von unseren Geschwistern geleitet wird und über 300 Kindern intellektuelle und auch geistliche Bildung vermittelt, wodurch auch viele Eltern für die Wahrheit interessiert werden, ist von der Schließung bedroht. Die Regenzeit naht, und das Dach ist so baufällig und lückenhaft, dass es keinen entsprechenden Schutz bieten kann. Mit Hilfe der Spendengelder war es uns möglich, die Instandsetzung des Daches zu finanzieren, sodass die Schule dort auch in Zukunft als ein Leuchtturm für die Wahrheit bestehen kann.

Auch in Burundi fand der Sabbatgottesdienst unter freiem Himmel in den Bergen statt. Etwa 300-400 Menschen waren hier versammelt. An diesem Platz gab uns der Herr darüber hinaus das Vorrecht, dass wir eine besondere Arbeiterversammlung abhalten konnten, um die Arbeiter in ihrem Werk zu ermutigen und als treue Knechte im Weinberg des Herrn auszurüsten.

Auch in der durch die Gaben der Geschwister ermöglichten Schule in Nyamare (Kenia) durften wir sehen, wie der Herr sein Werk fördert. Die Kinder freuten sich sehr über das Wiedersehen und begrüßten uns mit einem freudigen Hallo und Liedern zur Ehre Gottes. Dankbar und froh

zeigten die Geschwister uns auch das Land, das durch Spenden erworben werden konnte. Dort soll nun ein weiteres Gebäude für die Schule errichtet werden, da das bisher genutzte Haus und die Gemeinde nicht mehr genug Platz bieten.

Wir erhielten in Kenia auch noch einmal gesondert Bericht über die Früchte, die die Freigiebigkeit unserer Brüder und Schwestern getragen hat. Mit den Mitteln, die unsere Geschwister im letzten Jahr für ihre Missionsarbeit erreichten, konnten an vielen neuen Orten Rufe beantwortet und Seelen erreicht werden. Als Folge davon haben inzwischen 19 Seelen ihre Entscheidung für den Herrn durch die Taufe bekundet, und an fünf Orten haben sich Gruppen mit insgesamt 83 Interessierten gebildet.

Persönlich können wir Gottes Güte nur loben und preisen, dass er uns auf allen Wegen mit starker Hand beschützt und uns auch unter widrigsten Umständen vor Krankheit und Übel bewahrt hat.

Liebe Geschwister, wir sehen, dass der Herr mächtig wirkt, um die Seinen überall zu sammeln. Lasst uns darum auch weiterhin an unsere Geschwister in den armen Ländern denken und sie im Gebet wie auch materiell unterstützen, damit die Wahrheit auch in die entlegensten Winkel dieses Erdkreises dringen kann. Wir sehen, dass es besonders in Afrika einen fruchtbaren Boden für die Botschaft Gottes gibt und dass der Herr den Samen segnet, der dort gesät wird. Möchte der Herr auch unsere Herzen und Hände öffnen, dass wir durch seine Gnade das Werk weiter unterstützen können. Er ist bereit, Gaben und Geber über Bitten und Verstehen zu segnen. □

Taufe von 42 Seelen in Ruanda



Schulgebäude in Kongo, dessen Dach erneuert werden muss

Unsere Schule in Kenia



Nachrichten aus aller Welt



„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119, 105.)

Am Ende des Jahres 2009 war die Bibel in 2.508 Sprachen übersetzt. Dabei handelt es sich nicht nur um Vollbibeln, sondern auch um Neue Testamente und Teile der Bibel.

Auf der Erde zählt man etwa 6.900 Sprachen. 94% der Menschen sprechen 6% der Sprachen, nämlich 389 Sprachen, die von mehr als 1 Million Menschen gesprochen werden. Im letzten Jahr kamen 35 Übersetzungen des Neuen Testaments und 8 Vollbibeln dazu.

Nun wird daran gearbeitet, dass auch solche Völker, die nur aus wenigen Tausend Menschen bestehen, die Bibel in ihrer Sprache bekommen. An vielen Plätzen der Dritte-Welt-Länder dienen Bibelteile als Lesestoff im Schulunterricht. So kommen die Jüngsten der Gesellschaft mit dem Wort Gottes in Berührung.

„Lass dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit“. (Prediger 11, 1.)

Bibel und Bibelteile – und Übersetzungen gibt es

in Afrika

in Asien und dem Pazifikraum

in Europa und dem Nahen Osten

in Nord- und Südamerika

in Kunstsprachen (z. B. Esperanto) in 3 Sprachen (nach Bibelreport)

in 731 Sprachen

in 1052 Sprachen

in 210 Sprachen

in 512 Sprachen

So erfüllt sich immer deutlicher das Wort des Herrn: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Matthäus 24, 14.)

Afrika – Bilder aus Ruanda, Burundi, Kongo und Kenia

Ruanda:

Gottesdienst in Gashanda



Ruanda:

Dorfbewohner kommen morgens zur Evangelisation



Burundi:

Gottesdienst auf einer Wiese in den Bergen



Kongo:

Gottesdienst unter freiem Himmel



Kenia:

Gottesdienst im Ort Ringa



Kenia:

Seminar in der Nähe der Stadt Empu



Bilder von der Buchmesse Leipzig 2010



Bilder der Taufe von Br. Avram Stojkov



Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal __/2011 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

Bilder der Nord- und Süddeutschen Konferenz in Lindach

vom 18.-20. Juni 2010



GK-Vorsteher: Br. Sureshkumar und Europa-Regionalsekretär:
Br. Barbu (3. und 4. von rechts) mit den Gemeindefacharbeitern



Gruppe von Geschwistern
mit Heimschülerfahrung